P. o. germ.
1670
m

. o. germ. 1670 m Ziegler

Die
vier Temperamente.

Original-Lustspiel
in
drei Aufzügen,

von

F. W. Ziegler.
Konsulent der K. K. Hoftheater.

J A S

Dresden, 1821.
in der Arnoldischen Buchhandlung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

GESCHENK
FREUNDUS

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Charakteristik der Temperamente.

Der Sanguiniker.

(Herr v. Funk.)

Der Sanguiniker hat einen heitern, schnellen, doch auf keinem Gegenstand lange verweilenden Blick, sein Mienenspiel ist im beständigen Wechsel, und verräth stets den innern Zustand seines Gemüthes. Seine Bewegungen sind flüchtig, doch nicht immer anständig und edel. Seinem Freiheitsinn ist jeder anhaltende Zwang unerträglich, und kann ihn zum Starrsinn treiben. Seiner Lebhaftigkeit ist es gewöhnlich eigen, thätig zu seyn, wobei er ein schnelles Fassungvermögen, Liebe zu den schönen Künsten, Witz und Talent zeigt; aber er ist ohne Zweck und Ausdauer beschäftigt, fällt von einem Gegenstand auf den andern, und eilt über jeden leichtsinnig hinweg. Er liebt die wechselnden sinnlichen Freuden, und nur in der Gegenwart lebend, denkt er nie an die Zukunft. Da er sich nie die Mühe nimmt, über sich und seine Umgebungen nachzudenken, so ist er jeder Verführung Preis gegeben, er wird aus Leichtsinn plauderhaft, unklug und indiskret, er verspricht auf das heiligste, und vergißt, und Niemand kann sich auf ihn verlassen. Mit der schwindenden Körperkraft zeigt sich viel flacher Sinn; er wird zuletzt immer gleichgültiger gegen die bessere Meinung der Welt, und sinkt

endlich zu einem charakterlosen, blödsinnigen Weichling herab.

Indeß hat dieses Temperament auch manche gute Seite. Die Sanguiniker sind sehr gesellig, und fast immer frohe Menschen, sie fühlen, obgleich nicht dauernd, fremden Schmerz und fremde Freude lebhaft, sie schmiegen sich mit ihrem leichten Sinn in jedes Verhältniß, und geben lieber, als sie nehmen. Ihr gutmüthiger Witz, ihre stets lebhaft spielende Phantasie, so wie ihr Frohsinn und Offenheit machen sie schnell mit fremden Menschen bekannt und vertraut, sie vergeben leicht, und da sie nicht rachsüchtig sind, so verfolgen sie selten ihre Feinde. Sie unterliegen bei noch voller Lebenskraft auf kurze Zeit leicht den Affecten, wo sie äußerst unbesonnen, doch auch kühn handeln, und schöne und große Handlungen begehen. Da dieses Temperament höchst selten den Leidenschaften unterliegt, so kann man es das glückliche nennen, wenn, entweder frühere Erziehung, oder spätere Selbstbildung das Inkonsequente, das Unedle gebessert, und das Schöne und Leichte bleibend erhalten hat.

Der Choleriker.

(Hr. v. Rollberg.)

Die äußern Zeichen des Cholerischen sind: ein feuriges Auge, ein fester durchdringender Blick, und viel Bestimmtes in seinen Gesichtszügen; anständig und kraftvoll sind seine Bewegungen und sein ganzes Wesen verkündigt den Hang zum Despoten. Er liebt das Prächtige im Aeussern, er hängt an dem Ungewöhnlichen, dem Großen, und schätzt das Wahre und

Rechtliche. Er hat eine große Reizbarkeit des Gemüths, viel Lebhaftigkeit und Stärke in seinen Empfindungen, die tiefgreifend und anhaltend sind, und sein Gemüth in stets reger Thätigkeit erhalten. Er haßt die Brodarbeit nicht, aber lieb ist es ihm doch, wenn Andere für ihn arbeiten, und noch lieber, wenn er den Geschäftleiter, den Befehlshaber dabei spielen kann. Voll stolzer Anmaßungen nimmt er gern die Menschen in Schutz, und ist ohne Eigennutz zufrieden mit dem lauten Dank der Geholfenen.

Er hat wenig Phantasie, aber durch eine feurige Einbildungkraft geleitet, ist er zum Nachdenken über das Geschehene und Künftige gestimmt, und mit Energie umfaßt er mehrere Gegenstände zugleich; vorzüglich hat er viel Sinn für das Historische, wo ihm sein gutes Gedächtniß treffliche Dienste leistet. Stets nach Ehre und Unabhängigkeit strebend, ist er nicht gerne Jemandem verbindlich, und darum aus Vorsicht, mehr zur Habsucht, und nicht, wie der Sanguiniker, zur Verschwendung geneigt. Im geselligen Leben zeigt er selten Frohsinn, sein Witz ist attisch, seine Meinungen äussert er mit despotischem Gewichte, und fordert dadurch den Widerstand der Menschen, und ihren Unwillen auf. Mit Zuversicht, Muth, und anhaltend, verfolgt er, oft Alles wagend, sein Ziel und seinen Gegner, dem er nie verzeiht. Eine Kränkung kränkt den Cholerischen durch Jahre, und eine wirkliche Beleidigung vergißt er dem Beleidiger auch im Grabe nicht. Er ist daher sehr zu fürchten, denn der kleinste Widerspruch empört Ihn und wirklicher Widerstand treibt ihn zur Wuth und Raserey. Allen

heftigen Affecten Preis gegeben, hat Alles an ihm das Gepräge der heftigen Leidenschaften, denen er sehr ergeben ist. Daher nennt man dieses Temperament mit Recht das gefährliche, das unglückliche.

Das Gute an dem Cholerischen ist seine stets rege Thätigkeit, die er auch für seine Freunde mit gleichem Eifer verwendet; er hat viel Gradheit, und seine Versprechungen erfüllt er genau und pünktlich. Bei seinem festen Willen und männlichen Sinn wird er weniger von der Phantasie, aber stets von einer feurigen Einbildungskraft geleitet, und sein Enthusiasmus für das Wahre und Große verläßt ihn nie. Wenn der Cholerische in früher Jugend lernte, sein verzehrendes Feuer nach Willkühr zu mäßigen, sich geschmeidig in fremde Formen zu fügen und seine Ehrsucht in Ehrliebe zu verwandeln, so könnte er mit seinen angebornen Talenten und männlichem Sinn allgemein geliebt und geehrt werden.

Der Melancholiker.

(Hr. v. Sieborn.)

Die sichtbaren Merkmahle des Melancholischen sind: ein gewöhnlich ruhiger, gesenkter, doch oft auch grübelnder Blick; wenig Mienenspiel, aber in reifern Jahren die tiefliegenden Furchen von geschlossen gehaltenen Affekten und Leidenschaften. In Gang und Bewegung ist Ruhe und Haltung, und er kleidet sich sogern reinlich. Die Melancholischen sind sehr zur Arbeit und anhaltender Thätigkeit gestimmt, nur müssen sie dabei nicht getrieben werden, sonst ermüden sie leicht. Sie sind mit anhaltender Dauer der tiefsten

Rührung und der stärksten Empfindung fähig, doch zwischen dem Entstehen und Erscheinen ihrer Gefühle liegt oft ein weiter Raum; manchmal wird ihr Gefühl gar nicht sichtbar, und wirkt desto stärker im Innern fort. Sie lieben Beschäftigung ruhiger Art, und ihr Verstand hat etwas Verborgenes, etwas Mystisches. Erhielten sie jugendliche Bildung, so durchwühlen sie mit ihrem tiefen Sinne das weite Gebiet des Abstrakten, und finden jede Untiefe im menschlichen Wissen, sie eignen sich daher sehr zur höhern Staatsverwaltung. Ihre Phantasie haftet gern an einseitigen, fixen Vorstellungen, und führt sie in das dunkle Gebiet der Grübelei, wo Geistesverirrung — Menschenscheu und Wahnsinn gern gedeihen. Indeß flößt ihnen ihre Phantasie auch Feuer und Kraft für edle Gegenstände ein, und sie hängen mit Wärme an dem Wahren und oft an dem gigantischen Großen. Ihre Gefühle und Affekte sind nicht lebhaft und aufbrausend, aber innerlich tiefer, verzehrender und beharrlicher. Sie genießen mehr mit der Einbildung, als den Sinnen. Schwer ist es, den Melancholiker zu bewegen, daß er sein Wort giebt, denn er lebt in peinigender Unruhe, bis er es erfüllt hat. Der reine Melancholiker vergräbt seine Absichten und Wünsche stets in sich, aber er schleicht ihrer Erfüllung langsam Jahre lang nach, denn er liebt das Dunkle, das Geheimnißvolle, und seine Begierden sind mehr ein stilles Sehnen, als ein heißes Begehren. Sehr zur Sparsamkeit geneigt, ist er in seinen Ausgaben bedächtlich, und hat alle Anlagen zum Geiz. Mißtrauisch gegen den Menschen, ist er sehr unentschlossen in der Wahl

seines Umganges mit Menschen, denn, ob er gleich sehr zur Freundschaft gestimmt ist, so macht ihn doch sein Hang zur Grübelei ungesellig, verschlossen und mißtrauisch. Er ist selten in gleicher Gemüthsstimmung, schwankt stets zwischen seinen Launen, die ihm viel Widriges geben, und eine so übertriebene, stets irrende Empfindlichkeit bereiten, die ihn zu allen Thorheiten verleitet, untauglich zum Leben macht, und oft zum Selbstmord führt. Da der Melancholiker selten ein scharf anziehendes Gedächtniß hat, so zeichnet er sich in reifern Jahren alle Ereignisse pedantisch in ein Buch, das er stets sehr sorgfältig verschließt.

Niemand ist so geneigt und so gewandt, sich zu verstellen, als der Melancholiker, um sein Ziel zu erreichen, auch findet man ihn zu der kältesten Bosheit gestimmt, und den Leidenschaften häufig Preis gegeben, die zwar nicht brausend, aber desto langsamer und brennender ihn verzehren. Zum Selbstmord und Wahnsinn eignet dieses Temperament vorzüglich. Doch Gewalt an Andern auszuüben, scheint etwas seltenes in diesem Temperament zu seyn.

Die bessere Seite des Melancholischen ist: seine Geduld und Beharrlichkeit in Beschäftigung und Leiden, seine Verschmähung der Sinnlichkeit und der rohen Schwelgerei. In ihrem ruhigen Denken werden Selbstbeobachter, und oft die eigensten und die originellsten Köpfe.

Der Phlegmatiker.

(Hr. v. Lammer.)

Anders äußert sich das phlegmatische Temperament in den schwer arbeitenden, anders in den höhern Stän-

den, von Ueppigkeit und Wohlleben gesättigt. Da sich der Urstoff ewig gleich bleibt, so hindert diese Differenz eine Analyse des Temperaments nicht. Im Ganzen hat der Phlegmatiker einen milden, matten Blick, wenig körperliche Bewegung und wenig Mienenspiel. Er ist nachlässig in seiner Kleidung, ein Feind aller Beschäftigung und hängt mit Leib und Seele an dem Alten und Gewohnten. Indeß ist er doch leichter zur schweren mechanischen Arbeit, als zur flüchtigen Anstrengung und Freiheit des Geistes zu bringen. Die Phlegmatiker haben wenig Sinn für Künste und Talente, denn sie fordern einen höhern Seelenschwung und ästhetisches Gefühl, was der Phlegmatiker sehr selten hat. Ein mattes Gefühl für Musik, und Behagen an dem niedrig Komischen erschöpft ihr ganzes Kunstgefühl. Sie sind empfänglich für die Leiden anderer Menschen, aber ihr Mitgefühl schimmert kaum, und gleicht dem dumpfen Lämpchen in der Gruft des Entseelten. Sie selbst sind Gefühl- und Leidenschaftslos, und selbst der einzige Affect des Zorns ist bei ihnen sehr schwer zu erregen, doch dann fürchterlich tobend, aber nicht dauernd, denn sie sinken bald matt und erschöpft dahin. Aber ein Gefühl ist es, das sie nie verläßt, und streng gebietend beherrscht. Es ist eine gewisse Aengstlichkeit, die in ihrem Naturell zu liegen scheint, und die gleich in die heftigste Furcht übergeht, und sie auf der Stelle zu elastischen, flüchtigen Wesen, und oft zum Gelächter der Menschen macht. Doch darf hier ein Wort zur Vertheidigung dieses Temperaments nicht fehlen, denn es enthält wirklich des Guten sehr vieles. Hat der

Phlegmatiker in früher Jugend einige Bildung genossen, so weiß er mit seinem Phlegma dem Klugen und Schlauen zu entgehen, und an seiner Geduld erlöscht das Feuer des Cholerischen. Er hat einen geraden, festen, sichern Blick, und oft einen ganz eignen gutmüthigen Witz, der uns zum Lachen und oft zur Rührung zugleich zwingt. Ueberhaupt darf uns die Bemerkung nicht entgehen, daß fast alle große Komiker Phlegmatiker sind. Ferner sind dem Phlegmatiker die feindseligen Affecte fremd, er ist einfach, offen und ehrlich, seine natürliche Gutmüthigkeit geht über viele Beleidigungen hinweg, er entschuldigt noch den Beleidiger, denn er ist voll Glauben an die Menschen, und voll Zutrauen an das Ewige. Hat er diese Höhe früh erreicht, den innern Frieden gewonnen, die Zukunft mit reiner Seele umfaßt, so hat er sich zum Weisen erhoben, und wer wird dem Abgeschiedenen an seinem Grabe nicht eine Thräne zollen.

Die

vier Temperamente.

Personen.

Herr von Lammer, Doctor der Chirurgie.

Konstanze, seine Frau.

Fritz, ihr Sohn.

Helene von Asbeck, seine Schwester.

Herr von Rollberg, ehmals Offizier.

Herr von Sieborn, gewesener Beamter.

Herr von Funk, ein Mahler.

Herr Ambros, Herrschaft-Verwalter.

Lisette, seine Tochter.

Herr Stinks, Kontroleur.

Herr Schwab, Inspector.

Herr Wachtelkönig, Amtschreiber.

Puliz, ein herrschaftlicher Waldjäger.

Die Handlung geht in dem Schlosse auf der Herrschaft vor, welche die Herren Lammer, Rollberg, Siborn und Funk mit einander gewonnen haben.

Erster Act.

Erster Auftritt.

Großer Saal mit 2 Seiten- und 2 Mittelthüren, moderne schöne Meubeln, im Saal hängt ein Kronleuchter. An der Seite steht eine Staffeley mit einem angefangenen männlichen Bilde in Lebensgröße. Mahlergeräthschaften liegen unordentlich auf und unter dem Tisch.

Lammer. Funk.

Lammer (sitzt, ein Buch haltend, in nachdenkender Stellung, immer unbeweglich in einem Lehnstuhle.)

Funk (mit der Palette in der Hand, blickt verdrüßlich auf Lammer. Sein Betragen ist nicht immer edel, und oft vernachlässigt er den Anstand.) Lieber Freund, Du bist schwer zu treffen.

Lammer (ohne sich zu rühren.) Warum?

Funk. Dein Gesicht kommt mir vor, wie ein ausgespanntes Stück Leinwand auf der Bleiche. Da ist kein Zug, keine Bewegung, kein Affekt bezeichnet.

Lammer. Zu was brauche ich Affekte?

Funk. Aber Dein Gesicht sagt gar nichts. Du hast wahrhaftig für den Mahler eine recht langweilige Physiognomie.

Lammer (ohne sie zu verziehen.) Wie soll ich sie kurzweiliger machen?

Funk. Denke an Etwas, das Dich freuet.

Lammer. Mich freuet aber gerade jetzt gar nichts.

Funk. (lebhaft.) So freue Dich, daß wir mit einander das Gut gewonnen haben. Sei froh, daß Du auf der Welt bist — aber freue Dich nur —

Lammer. (gleichgültig.) Nun ja, mich freuet es, daß ich auf der Welt bin.

Funk (ärgerlich.) Aber Dein Gesicht drückt keine Freude aus.

Lammer. Dafür kann ich nicht. Erzähle Du mir etwas Lustiges.

Funk. Und recht was Närrisches, was ich den Tag vor meiner Abreise erst entdeckt habe. Der Schleicher, der Sieborn, ist in die schöne Helene verliebt.

Lammer. Wie hast Du das entdeckt?

Funk. Er, der immer sein Zimmer hinter sich zuschließt, hatte es diesmal vergessen. Ich tappte hinein, und sah ihn, wie er vor dem Bilde der Helene, das, ich weiß nicht wie, in sein Zim=

mer gekommen ist, in Liebeszuckungen stand, und es anbetete.

Lammer. Da wird er erschrocken seyn.

Funk. Er faßte sich gleich. Du weißt, wie er sich verstellen kann; aber als ich sagte, ich wolle das Bild wegnehmen, um noch was daran zu ändern, da zeigte er doch seine innere Farbe.

Lammer (gutmüthig.) Laß ihn! Ihr peinigt ihn überhaupt zu viel, und er duldet Alles; aber er ärgert sich im Stillen desto mehr, und es ist Gewissenssache, ihn zu peinigen, denn schon voriges Jahr fürchtete ich oft, daß er sich ein Leid anthun würde.

Funk. Deine Frau protegirt ihn auch. Und noch eine Neuigkeit! — Der junge Gerichtsschreiber Wachtelkönig betet deine Frau an, sie hat mir es selbst vertraut; er ist sterblich in sie verliebt.

Lammer. Du bist indiskret, wie ein echter Sanguiniker, daß Du ihr Geheimniß ausplauderst. — Doch, das macht mich nicht kalt und nicht warm.

Funk. Was würdest Du aber thun, wenn sich deine Frau auch in ihn verliebte?

Lammer. Ich würde doch kein anderes Gesicht machen, als das jetzige: das Dir nicht recht ist.

Funk. Mir ist es recht. Aber Deine Frau will haben, ich soll Dir ein freundliches Gesicht machen, ein Gesicht, das Etwas sagt.

Lammer. So thue ihr den Gefallen.

(bleibt ruhig sitzen.)

Funk. (legt die Palette weg.) Du machst mir Langeweile.

Lammer. Mir scheint es, daß Du sie Dir selber machst.

Funk. (betrachtet erst das Bild und Lammer.) Ich treffe es doch noch! — Bleib ruhig sitzen, aber in der nämlichen Stellung, ich komme gleich zurück.

(ab.)

Lammer. Sorge nicht — ich will Dir's nicht noch saurer machen. (sitzt eine Zeitlang unbeweglich.) Das ist ein unglücklicher Mensch, nicht fünf Minuten bleibt er bei einer Sache, und alle Augenblicke hat er was anders, das ihn beschäftigt, und mit nichts kommt er vom Fleck.

Zweiter Auftritt.

Fritz. Voriger.

Fritz. (stürzt herein.) Papa! (stürzt nieder und weint.) Papa!

Lammer. (ohne sich zu bewegen.) Was willst Du, mein Kind! — Bist Du gefallen?

Fritz. (weinend.) Ja, Papa!

Lammer. So stehe auf!

Fritz. Ach! ich habe mir sehr weh gethan. Ich habe mir am Arm recht weh gethan.

Lammer. Geh zur Mama, sie soll nachsehen, was geschehen ist.

Dritter Auftritt.

Vorige. Konstanze.

Konstanze. (zu Fritz.) Pfui! — Steh' auf!

Lammer (immer noch in der vorigen Stellung.) Er ist gefallen. Sieh doch einmal nach, ob der Arm nicht gebrochen ist.

Vierter Auftritt.

Rollberg. Vorige.

Rollberg (mit raschem Schritt, gebietendem Blick und imponirendem Ton.) Warum weint Fritz?

Konstanze. (läßt ihn liegen, ängstlich.) Er ist gefallen, und mein Mann fürchtet, daß er den Arm gebrochen hat.

Lammer. Das fürchte ich nicht.

Rollberg (heftig.) Tausend Sapperment! Du sitz'st so ruhig da, und bist doch ein gelernter Doctor der Chirurgie. (heftiger.) So steh' doch auf in's Teufels Namen, Du kaltblütiges Thier!

Lammer. Ich komme aus meiner mahlerischen Stellung.

Rollberg (reißt ihn unsanft auf.) Hohl' der Geyer Dich und Deine mahlerische Stellung! — (befehlend.) Sieh nach, was ihm fehlt.

Lammer (sieht Rollberg erst gelassen an, dann besieht er langsam die Arme des Knaben, und indem er sich niedersetzt.) Es ist nichts.

Rollberg. Ist nichts geschehn?

Lammer. Gar nichts. — Konstanze! Habe ich die rechte Stellung wieder?

Konstanze. Was geht mich Deine Stellung an! Rollberg! (deutet ihm.) Seyn Sie so gut, und nehmen Sie Fritz mit sich. (winkt wieder.) Geh' zur Kindwärterin.

Rollberg (zornig auf Lammer sehend.) Komm, Fritz! (beide ab.)

Konstanze. Ich habe mit Dir ein Paar vernünftige Worte zu reden.

Lammmer (unbeweglich in seiner ersten Stellung.) Mein Schatz, wenn es nur wahr ist.

Konstanze. Was?

Lammer. Daß du vernünftige Worte reden wirst.

Konstanze. Nothwendige und vernünftige.

Lammer. Laß hören.

Konstanze. Wir fahren am Sonntag zu unserm Nachbar, dem Grafen Stirum, wo wir zum Diner geladen sind.

Lammer. Wenn's nicht regnet.

Konstanze (rasch.) Auch wenn's regnet.

Lammer (gelassen.) Auch wenn's regnet.

Konstanze. Der Reitknecht muß heute noch fort nach Wien. Ich will mir ein neues Kleid zu dem Diner machen lassen, auch brauche ich andere Kleinigkeiten. (leicht.) Gieb mir 500 Fl.

Lammer. (dreht den Kopf langsam herum, und sieht sie an.) Das ist nicht viel für den, der sie hat.

Konstanze. Für Dich gewiß nicht. — Du hast sie.

Lammer. Wo?

Konstanze. In Deiner eisernen Kasse.

Lammer. Die bringe ich nicht allein auf.

Konstanze. Gieb mir den Schlüssel.

Lammer. (immer in seinem Phlegma.) Den habe ich verlegt.

Konstanze. Mach' mich nicht ungeduldig.

Lammer. Du bist es schon, mein Schatz. Sei doch zufrieden, daß Du den Schlüssel zu meinem Herzen hast, und begehre den von der Kasse nicht, die leer ist.

Konstanze. So nimm es indeß aus der herrschaftlichen Kasse.

Lammmer. Die gehört uns Vieren, die wir die Herrschaft mit einander gewonnen haben.

Konstanze. So werde ich mit den drei Herren reden.

Lammer. Durch's Reden wird sie nicht voll. Hast Du denn vergessen, daß wir dem leichtsinnigen Funk auf seinen Antheil 6000 Fl. vor acht Tagen vorgestreckt haben?

Konstanze. Es ist wahr! so nehmen wir es indessen aus der Pupillen-Kasse.

Lammer. Wo wir keinen Heller finden. Du mußt schon ein altes Kleid anziehen. Wundre Dich nicht, mein Kind, leere Kassen findet man jetzt überall.

Konstanze. Und bei Dir ein leeres Herz.

Lammer. Gefällt Dir mein Portrait?

Konstanze. Es ist nicht viel daran.

Lammer. Es thut mir leid, daß es Dir nicht gefällt; denn ich habe mich blos für Dich in Lebensgröße mahlen lassen.

Konstanze. Was geht mich Deine Lebensgröße an. — So eine Bagatelle — (ärgerlich.) Es ist doch ärgerlich.

Lammer. Hätte ich das gewußt, daß Dir meine Lebensgröße nichts angeht, so hätte ich mich nicht so ruhig gehalten. Und eine Woche dauert das Sitzen schon. Ich hätte in der Zeit ein Paar tausend Eier ausbrüten können, wenn ich eine Henne gewesen wäre. Wo ist Funk?

Konstanze. Er bläßt die Flöte in seinem Zimmer. Da kommt er.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Funk.

Funk. Ich bitte Dich um Verzeihung, daß ich Dich einige Augenblicke habe warten lassen. — Wir haben uns schon im Garten gesehen. — Jetzt wollen wir anfangen. (nimmt die Palette und mahlt.)

Konstanze. Just recht, daß Sie kommen. — Geben Sie mir doch von den 6000 Gulden, die Sie vor Ihrer Abreise nach Wien empfangen haben, 500 Gulden.

Funk (leicht.) Ich? Liebes Weibchen, haben Sie denn vergessen, daß ich bei meiner Zurückreise auf zwei Posten das Postgeld schuldig bleiben mußte?

Konstanze (zu Lammer, böse) Also kann ich die 500 Gulden nicht haben?

Lammer. Ja, mein Schatz! nach der Ernte.

Konstanze. Schon gut. (ab.)

Funk. Sie ist böse.

Lammer Das ist sie immer, wenn ich kein Geld hergebe; da sie aber immer welches braucht, so wird sie bald wieder gut.

Funk (mahlt.) Sie wird Dir heute viel Verdruß machen.

Lammer. Das ist sie nicht im Stande. Ich habe nichts zu fürchten, als daß sie eine halbe Stunde gefährlich krank wird.

Funk. Hättest Du es ihr gegeben — die lumpigen 500 Gulden.

Lammer. Fünf Gulden machen einen zum Lump, wenn man sie bezahlen soll und nicht hat.

Funk. Der Stich gilt mir.

Lammer. Wer heut zu Tage kein Geld hat —

Funk. Giebt keines aus, das habe ich gestern auf den letzten Posten gesehen.

Lammer. Was hast Du denn nun eigentlich in Wien gemacht?

Funk. Einige alte Conti bezahlt, die neue Sängerin gehört, drei alte Fracks verschenkt, und sechs neue machen lassen.

Lammer. Wenig für 6000 Gulden.

Funk. Ach! Ich habe auch solide Sachen gemacht.

Lammer. Du? Erzähle doch.

Funk (mahlt fort.) Ich rühme mich nicht gerne selbst. — Aber Du wirst sehen, ich ändere mich jetzt ganz.

Lammer. Das hast Du Dir schon tausendmal vorgenommen.

Funk. Jetzt ist es Ernst, ich gebe Dir mein Wort.

Lammer. Das hast Du noch nie gehalten.

Funk. Freund! das ist stark.

Lammer. Aber wahr!

Funk. Mit Dir streite ich nicht, denn am Ende hast Du mit Deinem Phlegma immer Recht. (mahlt.) Heute will ich bei Deinem Bilde rasend fleißig seyn. Ich lege die Platte vor zwölf Uhr nicht aus der Hand.

Lammer. Ich bin froh, wenn Du nur eine Viertelstunde nach einander mahlst.

Funk. Auf Ehre! vor zwölf Uhr höre ich nicht auf!

Sechster Auftritt.

Vorige. Helene.

Helene. Willkommen, treuer Flüchtling!

Funk (wirft die Platte hin.) Ach! ich bin entzückt, liebe, schöne Helene, Sie wieder zu sehen! (Küßt ihr die Hand.)

Helene (lächelnd.) Kann wohl nicht seyn, sonst hätten Sie Ihr Ehrenwort besser gehalten, und wären zu Mittag schon gekommen, nicht bei Nacht und Nebel.

Lammer. Doch ohne Nebel.

Funk. Sie glauben nicht, wie schwer man aus Wien wegkommt. Neue Kunstsachen, zwei alte egyptische Figuren, die neue Sängerin, alte Freunde, den Stadtgraben, neue Brücken, Blicke nach Brasilien — der Elephantenrüssel, das Schloß Paluzzi — Der Tag vergeht, man weiß nicht wie. Wenn ich auch nicht bey Ihnen war, so waren Sie doch stets bei mir in meinem Herzen. So wahr ich Sie anbete, liebe Helene, es ist keine Stunde vergangen, wo ich nicht an Sie dachte.

Helene. Desto besser! So haben Sie auch meinen Auftrag nicht vergessen.

Funk (stutzt.) Welchen?

Helene. Das Kistchen mit köllnischem Wasser für mein Kopfweh.

Funk (getroffen.) Ach!

Helene. Sie haben es doch mitgebracht?

Funk. Nein! (faltet die Hände.) Verzeihung! — meine Gnädige — ich habe es vergessen.

Helene. Vergessen? (beleidigt.) So! Ich danke Ihnen für den neuen Beweiß Ihrer Zärtlichkeit, Herr von Funk. (geht ab.)

Funk (ausser sich.) Liebste, beßte, theuerste Helene! (ihr nach.)

Lammer. Jetzt kann ich von meiner mahlerischen Stellung ein wenig ausruhen, denn jetzt kommt er sobald nicht wieder. (stellt sich vor sein Bild.) Das soll ich also seyn? Ich sehe ja in dem Bilde aus, als wenn ich nicht fünfe zählen könnte. Das ist ja ein wahrer Kürbiskopf. — Die Augen sind's doch! Aber die Nase gehört Einem, mit dem ich einmal im Augarten gegessen habe.

Siebenter Auftritt.

Sieborn. Lammer.

Sieborn (mit staubigen Stiefeln, aber sonst sehr reinlich gekleidet und das Haar gepudert, seine Haltung ist edel. Er trägt in der Hand ein großes Vogelnest mit 3 Jungen.) Guten Morgen, Lammer.

Lammer. Sieh da! wo warst Du denn schon so früh?

Sieborn. Wo? Vor Tagesanbruch schon im Walde.

Lammer. Wieder? was hast Du denn da?

Sieborn. Das Nest von einer Mandelkrähe. Helene wünschte sich diesen Winter ein solches Nest mit Jungen, um sich zu überzeugen, ob man sie nicht aufbringen könnte. Da bin ich so im Stillen drei Wochen vor Tage herumgeschlichen, und heute war ich so glücklich, eines zu finden.

Lammer (setzt sich in seinen Stuhl.) Du hast besondere Sachen.

Sieborn. Das eine Junge ist ein Hahn.

Achter Auftritt.

Vorige. Helene. Funk.

Helene (böse.) Ich bitte Sie, verschonen Sie mich, Herr von Funk. Guten Morgen, lieber Herr von Sieborn. Was haben Sie denn da?

Sieborn (ängstlich.) Das Nest von einer Mandelkrähe. Sie wünschten Sich am 22. Februar, da wir von den schönen Farben dieses Vogels sprachen, kommenden Frühling ein Nest, in der Hoffnung, die Jungen aufzubringen. Sie sind hier in der Gegend selten, und ich habe mir seit 14 Tagen Mühe gegeben, Ihnen eines zu suchen. — Da ist es.

Helene (sieht ihn dankbar an, nach einer Pause.) Das rührt mich.

Sieborn. Hier habe ich auch eine Schachtel mit Insecten und Würmern, womit sie die Jungen füttern. Fliegen will ich Ihnen hernach fangen.

Helene (bewegt.) Wahrlich, Herr von Sieborn, Ihre Aufmerksamkeit rührt mich sehr, (nimmt das Nest, und küßt ihn.) und ich kann nur so dafür danken. (geht ab, ohne Funk anzusehen.)

Sieborn. (Schaam und Freude wechseln auf seinem Gesichte.) Sie ist zu gut; — für ein Nest — ich habe das nicht verdient.

Funk. Wie ist Dir jetzt, Vogelkrämer?

Sieborn (auf einmal gefaßt.) Wie soll mir seyn? — Wie vorher! Darf ich nicht höflich seyn?

Funk. Höflich! aber nicht verliebt. (ab.)

Sieborn (erschrocken.) Hören Sie es? Verliebt! Was die beiden Menschen mich verfolgen. Nun soll ich auch verliebt seyn!

Lammer. Das bist Du auch.

Sieborn (erschrocken.) Verliebt? — Ich? —

Lammer. Und fünf Jahre bist Du schon verliebt in sie.

Sieborn (ängstlich.) Fünf Jahre glaubst Du? Verliebt?

Lammer. Ich habe es längst bemerkt.

Sieborn (sehr ängstlich.) So sage es nur Niemanden, Lammer; ich bitte Dich um Alles in der Welt.

Lammer. Das übrige Fügelvolk lebt in Saus und Braus, und hat nichts bemerkt, aber ich sehe so ruhig in die Welt hinein —

Sieborn. Verliebt bin ich, sagst Du? — Aber um's Himmelswillen, es muß ein Geheimniß bleiben, daß es nur Helene nicht erfährt.

Lammer. Die hätte es schon längst wissen sollen, oder willst Du nicht wieder geliebt werden?

Sieborn (seufzt.) O ja! — Ich habe im Stillen viel gelitten, wenn sie mit andern so freundlich war, und mit mir nicht: aber ich habe mir nichts merken lassen. Und war sie bisweilen so recht herzlich gut mit mir, da war ich im Stillen so glücklich, so fröhlich wie ein König. Ganze Nächte brachte ich in stillem Entzücken zu, und meine Seele träumte sich an Helenens Seite; ich verlor mich mit ihr in ein Wonne-Meer — denn sie war mein Weib.

Lammer. Das war ein Wonne-Meer in der Einbildung — Zerstörende Träume eines Kranken.

Sieborn. Ich schwelge im Geist — mit der Seele — laß mich im Traume glücklich mit Helenen seyn.

Lammer. Bei diesen Träumen geht aber der Körper zu Grunde.

Sieborn. Ach, Schiller hat Recht: Wer hoffen kann, hat zu entbehren schon gelernt.

Lammer. Du wirst täglich magerer dabei.

Sieborn. Das ist wahr! ich peinige mich selbst, und zehre ab.

Lammer. Wahrlich! Du dauerst mich.

Sieborn (mit innerer Gluth.) Heute bin ich nicht zu bedauern. Sie hat Feuerfunken in mein Herz gesprüht, ich bin glücklich, ich bin selig.

Lammer. In Deinem Zimmer, so für Dich allein.

Sieborn. Ach! wenn sie nur bald wieder was wünschte, so recht was Gefährliches. Auf eine hohe Eiche, eine Thurmspitze steigen — oder etwas Halsbrechendes. — Ich wagte alles für sie.

Lammer. Soll ich es ihr sagen, daß Du in sie verliebt bist?

Sieborn (erschrocken.) Um alles in der Welt nicht! Wenn sie mich abwiese, wo wären die Bilder meiner süßen Träume. Weg mit den rohen Sinnen, ich will im Geiste schwelgen. — Und dann, lieber Lammer — ausgelacht zu werden, das könnte mich um's Leben bringen. (wischt sich den Schweiß ab.) Und sie wiese mich gewiß ab! Jetzt lebe ich noch

immer in Hoffnung; mit der Hoffnung hört mein Leben auf — das ich so nicht liebe. Keinem Menschen etwas sagen. Versprich mir das heilig!

Lammer. Heilig!

Sieborn. Jetzt will ich in mein Zimmer gehen, und Fliegen für die Vögel fangen. (bittend.) Keinem Menschen etwas sagen. — Keinem Menschen. (ab.)

Lammer. Armer Narr! Der Mensch hat so viele gründliche und tiefe Kenntnisse, und ist doch so verschlossen, so scheu. Er ist ein Biedermann, hilft, wo er kann, und doch traut er keinem Menschen und fürchtet, von Allen betrogen zu werden. Ganze Nächte steht er im Garten unter ihrem Fenster. — Wenn sie aus einem Zimmer oder aus einer Laube weggeht, so geht er hinein, nnd kommt sie auf ihn zu, so sieht er aus, wie ein Mensch, der Langeweile hat. (horcht.) Aha! der Sausewind kommt. Ich muß mich wieder in meine mahlerische Stellung setzen.

Neunter Auftritt.

Lammer. Helene.

Helene (freudig.) Sie fressen, lieber Sieb — (sie sieht Sieborn nicht und schweigt.)

Lammer. Wer frißt? Die kranken Schaafe?

Helene. Nein, die Vögel. Ich gäbe viel darum, wenn ich sie aufbrächte.

Lammer. Hast Du Funk verziehen?

Helene. Wer kann ihm widerstehen, wenn er auf den Knieen Einem überall nachkriecht und die bittersten Thränen weint? Er wird gleich wieder hier seyn.

Lammer. So stelle Dich da vor mich her, daß ich nicht aus meiner mahlerischen Stellung komme, sonst wird das Bild nie fertig. Glaubst Du nun, daß Sieborn in Dich sterblich verliebt ist?

Helene (bestimmt.) Ja, jetzt glaube ich es; er hat nicht vergessen, daß ich mir am 22. Februar ein Nest von einer Mandelkrähe wünschte. Und mir fallen jetzt nach und nach Dinge ein, die ich zeither als gleichgültige betrachtete.

Lammer. Er ist ein junger, schöner Mann.

Helene. Das ist er, und ein gründlicher Vielwisser.

Lammer. Er ist in allem sehr pünktlich und redlich.

Helene. Er hat die feinste Wäsche, und trägt sich gut. Auch hat er viel Anstand.

Lammer. Er ist nicht so nachlässig in Kleidern und Betragen, als zu Zeiten Dein Funk.

Helene. Noch habe ich ihn nicht zu dem Meinigen gemacht.

Lammer. Sieborn ist nicht galant.

Helene. Leider! nein.

Lammer. Funk ist sehr galant und leichtsinnig, oft nachlässig gegen Alles.

Helene. Auch gegen mich.

Lammer. Gegen sich selbst auch. Er ist ein Verschwender.

Helene. Er sagt: ich bin ein Künstler, und will nicht kargen.

Lammer. Rollberg liebt Dich wie ein Despot, Funk betet Dich ohne Empfindung an. Sieborn hat tiefe innere Achtung und Liebe für Dich, aber er hat nicht die Dreistigkeit zu sagen: — ich liebe Sie — Wen wird Dein Verstand wählen?

Helene. Da ich — was heut' zu Tage bei uns Wittwen fast nie der Fall mehr ist — zwischen dreyen zu wählen habe, so werde ich mich nicht übereilen, und nur dem meine Hand geben, der mich wahrhaft liebt. — Es ist wahr, Funk hat leichten Künstlersinn, aber er ist liebenswürdig bei allen seinen Fehlern.

Lammer. Er weiß, daß Du oft an Kopfschmerzen leidest, und vergaß doch das kölnische Wasser.

Helene. Das fatale Wasser wird mir noch oft Kopfweh machen.

Lammer (lächelnd.) Leg' das Nest darauf — das ist Sympathie. — Vom Altar giebt es keinen Schritt rückwärts — das bedenke, Helene! Du weißt, ich habe Dich lieb, — Rollbergs Charakter hat viel Hartes; Alles soll nach seinem Kopfe gehen; Er kommandirt auch lieber zur Arbeit, als daß er selbst etwas thut: er will nur befehlen!

Helene. Das habe ich oft bemerkt; aber er weiß viel —

Lammer. Schulgedächtniß.

Helene. Die Zeitbegebenheiten und die Weltgeschichte.

Lammer. Sein Steckenpferd. — Von der Landwirthschaft versteht er nichts: denn er ist gegen die Stallfütterung. Auch ist er sehr ehrgeizig; wo man ihn nicht bewundert und allein reden läßt, da geht er nicht gerne hin.

Helene. Auch wahr.

Lammer. Wer ihn einmal wirklich beleidigt, dem verzeiht er in dieser Welt nicht; das haben wir an dem vorigen Syndikus gesehen.

Helene. Stille, man kommt.

(Lammer hat während der Unterredung seine Stellung verlassen, und richtet sich wieder.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Sieborn.

Sieborn. (mit unruhigem Blick.) Sie verzeihen, gnädige Frau — (reicht ihr eine Schachtel.)

Helene (nimmt gütig die Schachtel.) Was ist das?

Sieborn. Fliegen für die jungen Vögel. Es sind die rechten, die grünen — ich habe sie selber gefangen. (verbeugt sich.)

Helene. Bleiben Sie doch, Herr von Sieborn. Wir haben keine Geheimnisse vor unserm lieben alten Hausfreund. (reicht ihm die Hand.) Ich danke für die Fliegen.

Sieborn (tritt zurück und nimmt die Hand nicht.) Sie sind zu gütig.

Helene. Aber, was sehe ich! Sie haben ja am Kopf geblutet!

Sieborn. Ein wenig.

Helene. Haben Sie sich gestoßen?

Sieborn. Nein, ich bin vom Baum gefallen, als ich das Nest ausnehmen wollte.

Helene. Ich bedaure recht herzlich —

Sieborn (verwirrt.) Daß ich vom Baume gefallen bin? O, es ist recht gern geschehen. Ich war vor Freude, es zu finden, zu hastig, zu unvor=

sichtig. Aber als ich das zweite Mal hinaufstieg, war ich schon vorsichtiger.

Helene (nimmt ihn bei der Hand.) Ich bin Ihnen wahrlich recht dankbar — Sie müssen aber jetzt auch alle Tage zu mir kommen, und mit mir die Sorge für die Jungen theilen, sie sind ja ein gemeinsames Gut.

Sieborn (wird blaß.) Um wie viel Uhr erlauben Sie?

Helene. Wenn Sie wollen. Sie besuchen mich so nie.

Sieborn. Ich wollte nicht beschwerlich seyn.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Rollberg.

Rollberg. Guten Morgen, gnädige Frau.

Helene. Wo waren Sie denn, daß ich Sie heute noch nicht gesehen habe?

Lammer. Wo kommst Du denn so erhitzt her?

Rollberg (blasend.) Vom Verwalter.

Lammer. Was hast Du denn da gemacht?

Rollberg (zu Helene.) Ich habe dem Bauer, der gestern so grob gegen Sie war, zehn Stockschläge geben lassen.

Helene. Das sehe ich als keinen Beweis Ihrer Liebe an, der arme Mensch war ja betrunken.

Rollberg (heftig.) Er hat Sie beleidigt, — solchen Kerls muß man Raison beibringen.

Lammer. Aber, was sagte er, als ihn die Raison beigebracht war?

Rollberg (toll.) Er wurde noch impertinent gegen mich; da ließ ich ihm noch 25 geben.

Helene (wendet sich von ihm zu Sieborn.) Da sind mir Ihre Fliegen doch lieber.

Lammer (bedenklich.) Ei, ei! Da wird es Verdruß mit dem Kreisamt geben.

Rollberg. Thut nichts — Ich bezahle, und der Kerl ist bezahlt. — Was haben Sie denn da in der Schachtel?

Helene (ernst.) Fliegen! Herr von Sieborn hat die Güte gehabt, sie mir zu fangen, und ich gehe, jetzt damit meine Vögel zu füttern. (verbeugt sich, dann liebevoll gegen Sieborn.) Ich werde Ihnen den 22. Februar nie vergessen. (ab.)

Rollberg. Sieborn! was will sie denn mit den Fliegen und dem 22. Februar.

Sieborn (verstellt) Ich habe es auch nicht verstanden, und es mir ist gleichgültig.

Lammmer (ist wieder aufgestanden.) Mit den Stockschlägen hast Du bei ihr nichts ausgerichtet.

Rollberg. Soll ich sie ungestraft von so einem Bauerkerl mißhandeln lassen? Da würde sie sich einen schönen Begriff von dem künftigen Gemahl machen, wenn ich mich ihrer nicht annähme.

Lammer. Gemahl! — Bist Du denn Deiner Sache so gewiß, lieber Rollberg? — Unser Freund Funk —

Rollberg. Ist ein Funke, den man ausblasen kann; heute so, morgen anders. Helene ist zu vernünftig, ihn zu wählen, und so einen charakterlosen Menschen fürchte ich nicht. (mit Sicherheit.) Ich gebe mir gar keine Mühe, ihn zu verdrängen, denn wo es Ausharren gilt, wie bei Helenen, da verschwindet so ein geflügelter Adonis von selbst.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Funk.

Funk. Da war von mir die Rede?

(Lammer setzt sich in seine vorige Stellung.)

Rollberg (dreist.) Ja! ich habe von Dir geredet.

Funk (geht zur Palette.) Was Gutes?

Rollberg. Nein! Ich habe gesagt, Du wärst ein charakterloser Mensch.

Funk. Hat es Helene gehört?

Rollberg. Nein.

Funk. So mache ich mir nichts draus. Lammer! mehr links den Kopf — so!

Rollberg. Was willst Du?

Funk. Mahlen!

Rollberg (gebieterisch. Dazu ist jetzt keine Zeit mehr.

Funk. Wenn der Kunstgenius stürmt, läßt er sich nicht halten, dann ist die wahre Zeit.

Rollberg. Die Beamten werden gleich kommen.

Sieborn. Wer hat sie denn bestellt?

Rollberg. Ich!

Sieborn. Wozu? Es ist ja heute keine Sitzung.

Lammer. Für mich wohl — ich sitze schon drei Stunden.

Sieborn. Ist es wegen des neuen Holzrechens, den wir bauen wollen? Ich habe seit drei Wochen darüber nachgedacht und einen Riß entworfen, ich will ihn holen.

Rollberg. Da kommst Du wieder zu spät. An dem neuen Rechen wird schon seit drei Tagen unter meiner Aufsicht gebauet; warum warst Du wieder so langsam —

Sieborn (beleidigt.) Ich thue nichts, was ich nicht vorher reiflich überlege.

Funk. Bravo! (im Mahlen. Gut wird er —

Sieborn (schnell.) Der Rechen?

Funk. Lammers Kopf! was geht mich Euer Holzrechen an.

Sieborn. Mit nichten! ich muß wissen, was geschieht. Wir haben die Herrschaft mit einander gewonnen, Jeder hat bei der Verwaltung seine Stimme, und ich hatte noch dazu den ersten Gedanken, daß wir mit einander ein Loos nehmen sollten.

Rollberg. Nein, ich! Dir wäre ein so gescheuter Gedanke gar nicht eingefallen.

Sieborn. Nein, mit Dir ist nicht zu leben! (warm.) Du wirst doch nicht läugnen? —

Rollberg. Funk! wer hat den ersten Gedanken gehabt, ein Loos zu nehmen?

Funk (lacht.) Du!

Sieborn (sehr warm.) Nein, das ist zu toll, ich komme zu gar keiner Session mehr. Ihr habt ein schwarzes Komplott gegen mich geschlossen, um mich zu unterdrücken. Ich werde von allen Seiten verfolgt.

Rollberg. Sei still, du Fliegenfänger! Es ist einmal so!

Sieborn. (springt boshaft gegen ihn.) Nein, es ist nicht so, es kann nicht so seyn, es soll nicht so seyn.

Lammer. He, he! ruhig!

Sieborn. Ich werde gar nicht mehr reden, aber alle meine Vorschläge in's Sitzung = Protokoll eigenhändig eintragen.

Rollberg. Ich reiße sie heraus.

Sieborn (mit gebrochenen Tönen.) So werde ich Sie verklagen — wüthend verfolgen — einsperren lassen.

Rollberg. Sagte mir das ein Anderer, so —

Lammer (steht auf.) Jetzt still! sein Wort gilt so viel als Deines.

Sieborn (bekommt Muth.) Ja, so ist's! Die Haide muß auch umgerissen und die Stallfütterung eingeführt werden. Was sagst Du, Funk?

Funk (der immer fortmalt.) O Raphael! göttlicher Raphael! Sieh diesen Pinselstrich, diesen göttlichen, und freue dich deines Schülers.

Rollberg. (der immer heftig auf und niedergegangen und Sieborn mit fürchterlichem Blick gemessen hat, im höhern, gebietenden Ton:) Mein Herr von Sieborn, ich bin dafür, daß die Haide Haide bleibt. Ich kann das Einsperren der Thiere nicht leiden. Es ist Zwang gegen die natürliche Freiheit dieser Geschöpfe.

Sieborn (erschüttert.) Ich habe ganze Nächte über diesen Gegenstand gedacht, alle Oekonomen gelesen; Ich bin für die Stallfütterung.

Rollberg. Und ich nicht. (zornig.) Ehe mir diesen Sommer die Kühe in den Stall kommen, schieße ich eine nach der andern todt, und bei Gott — zuletzt Dich.

Sieborn (ängstlich.) Hört Ihr's? todtschießen will er mich.

Funk (entzückt.) Kommt her! Kommt Alle her! Jetzt habe ich es, es ist sein Athem, seine Seele, der innere Mensch — Jetzt hab' ich es!

Rollberg (noch im Zorne.) Was hast Du?

Funk. Seine Nase, sein Blick — seine Gelassenheit — sein ganzer Charakter! —

Lammer (wie immer kalt.) Meine Nase? die muß ich auch sehen. (steht gemächlich auf, und geht zum Bilde.) Ja, jetzt ist sie es! Vorhin war ich mit meiner Nase gar nicht zufrieden.

Rollberg (der immer auf und nieder gegangen, und Sieborn grimmig gemessen hat.) Sie sind also für die Stallfütterung, mein Herr?

Sieborn (dumpf.) Ich bleibe fest dabei, und wenn es mich das Leben kostete.

Lammer (geht zum Stuhl.) Fangt Ihr schon wieder an?

Funk (mahlt fort.) Funk! — göttlicher Funk! Dir winkt Unsterblichkeit! Du wirst ein Character-ein Seelenmahler!

Rollberg (kochend.) Es kann Ihnen das Leben kosten — Merken Sie Sich das, Herr von Sieborn!

Sieborn (warm.) Ich merke mir nichts, was Sie sagen, Sie sind ein Schreier ohne Kopf.

Rollberg. Ohne Kopf? ich ohne Kopf? (geht auf ihn los.) Wer sind denn Sie, der Sie nicht einmal wissen, in welchem Jahre Karl der Große gestorben und Julius Cäsar geboren wurde? Ich, ohne Kopf! Herr von Sieborn, ich erwürge Sie! —

Sieborn (flüchtet sich zu Lammer.) Hülfe! Hülfe!

Dreizehnter Auftritt.

Helene. Vorige.

Helene. Halt, meine Herren! welcher Lärm!

Rollberg (ausser sich.) Ich ohne Kopf!

Sieborn. Erwürgen will er mich, meine Gnädige — weil ich nicht weiß, in welchem Jahre Karl der Große gestorben ist.

Helene. Weiß ich nicht, wo ich bin? oder vergaßen Sie, wo Sie sind? Warum dieser heftige Streit?

Funk (fröhlich.) Wegen der Stallfütterung.

Lammer. Rollberg will nicht haben, daß die große Haide zum Kleeacker gemacht, und die Kühe im Stall gefüttert werden.

Sieborn. Ja, meine Gnädige, ich bin für den Stall, der Herr für die Haide —

Helene. Herr von Rollberg, darf ich entscheiden?

Sieborn (demüthig.) Ich unterwerfe mich.

Helene (sieht Rollberg an.) Herr von Rollberg und Herr von Sieborn haben gleiche Stimmen und gleiche Rechte. (den Blick gegen Rollberg.) Damit wir armen Weiber unsers Lebens froh werden, so bitte ich, die Hälfte der Haide in Kleefeld, und die andere auf Huthweide für die Hälfte der Kühe künftiges Jahr zu verwenden.

Sieborn (verbeugt sich.)

Lammer. Das ist das Urtheil des Salomo.

Helene. Und wer mich am liebsten hat, eilt zuerst dem andern in die Arme.

Rollberg (stürzt Sieborn voll innerem Zorn in die Arme.)

Helene. Und jetzt zur Tafel, meine Herren.
(sie geht.)

Sieborn (hält sich die Nase, die bei der Umarmung gelitten hat, und schleicht nach, zu Lammer:) Das war eine boshafte Umarmung!

Rollberg und Funk (eilen zu Helene.)

Lammer und Sieborn (folgen.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Erster Auftritt.

Helene. Lisette.

Helene. Komm, liebe Lisette! (sieht sie lange an.) Du bist wirklich ein schönes Mädchen. Wie alt bist Du?

Lisette. Sechszehn Jahre werde ich in kurzem.

Helene. (betrachtet sie wieder.) Du bist unruhig? Warum?

Lisette. Ich fürchte, mein Vater ist nach Hause gegangen, und findet er mich nicht, so macht er unfreundliche Gesichter.

Helene. Ich führe Dich selbst nach einigen Tagen heim.

Lisette. Ei, das ist was Anders! (macht einen Knix.) Mein Vater hat einen fürchterlichen Respect vor der gnädigen Herrschaft. (küßt Helenen die Hand.)

Helene. Sey aufrichtig mit mir, ich möchte von Dir Etwas wissen. Du bist ein junges Mädchen; ist Dein Herz noch frei?

Lisette. Wie der Vogel in der Luft.

Helene. Der wird oft von einem Jäger unerwartet geschossen. — Herr von Funk geht Stundenlang mit seiner Flinte auf den Feldern neben der Verwalterei herum.

Lisette. O nein! er geht gleich durch die Schweizerei, stellt seine Flinte hin, spielt mit den Kälbern und dann sieht er auf mein Fenster, um zu erfahren, ob ich auch fleißig bin. Oft bleibt er ganze Stunden bei den Kühen, und singt, (traurig) aber dann kommt er wieder ganze Wochen nicht.

Helene (kneipt sie in die Backen.) Und was thust Du, liebe Lisette, wenn er auf Dich sieht?

Lisette. Ich schäme mich, freue mich, und sehe weg, aber manchmal blicke ich verstohlen hin, ob er noch da ist.

Helene (pikirt.) Das freut mich. Erzähle weiter, liebes Kind.

Lisette. Mich freuet es, wenn er recht lange bleibt, und — (ziehend) mit den Kälbern spielt.

Helene (bei Seite.) Mich freuet es nicht.

Lisette. Er hat immer das weiße Schnupftuch an der Nase, und oft habe ich mich schon gewundert, daß er so lange bei den Kälbern bleibt.

Helene. Das thut er nicht den Kälbern, sondern Dir zu Liebe.

Lisette (froh.) Glauben Sie das, Gnädige Frau? — Er hat es mir schon einigemal gesagt — aber ich habe es aus lauter Respect nicht geglaubt. Vor seiner Abreise nach Wien war er bei uns, und da nahm er mich so freundlich bei der Hand und fragte, was er mir mitbringen sollte? — Aus lauter Angst sagte ich — Presburger Zwieback, — und stellen sich Ew. Gnaden vor! Heute früh schickt er mir eine ganze große Schachtel voll.

Helene (bei Seite.) Und mein kölnisches Wasser hat er vergessen — gefällt er Dir?

Lisette (seufzt.) Ach, — wem wird Herr von Funk nicht gefallen?

Helene. Hat er Dich noch um kein Rendez-vous gebeten?

Lisette. Rendez-vous? Das ist, wo zwei Verliebte zusammenkommen? Ja, auf das alte verfallene Ritterschloß will er, daß ich kommen soll, da — hat er gesagt, wird er recht vernünftig mit mir reden. Aber ich traue nicht.

Helene. Warum nicht?

Lisette. Weil Herr von Rollberg da immer auch mit mir reden will.

Helene (erstaunt.) Der auch? Herr von Rollberg auch?

Lisette. Freilich! aber den fürchte ich.

Helene. Warum denn?

Lisette. Weil er gar so schlimm ist. Wenn er in die Kanzlei tritt, zittert der Boden, die Kanzelisten springen auf, und die Kanarienvögel hören auf, zu singen und fliegen ängstlich in ihrem Vogelbauer herum. Mein Vater selbst steckt die Tabacksdose in die Tasche und schnupft keine Prise in seiner Gegenwart, weil sich das nicht schicken soll. Vor dem Herrn fürchte ich mich, wie vor dem jüngsten Tage, das ist ein gewaltsamer Herr. Heute hat er dem Müller Franz, der gar ein seelenguter Bursche ist, wenn er keinen Rausch hat, eine Menge Prügel geben lassen.

Helene. Weil er, betrunken am Sonntage, mich beinahe über den Haufen gerennt hätte.

Lisette. Bilden sich Ew. Gnaden nur das nicht ein. Nein! — Weil der Müller Franz nicht aufgehört hat, mit mir zu tanzen, als es der gnädige Herr von Rollberg ihm befahl, und dann hätte er ja gegen den Respect gefehlt, den er mir schuldig ist; denn der Länderer hatte kaum angefangen.

Helene. Es war also Eifersucht.

Lisette. Blos wegen mir hat er ihm die 25 geben lassen. Der Franz macht sich zwar aus den Prügeln nichts, denn er war bei dem Militär, aber verdrossen hat es ihn doch.

Helene. Das glaube ich. Und wie beträgt sich denn Herr von Sieborn gegen Dich?

Lisette. Er dankt mir, wenn ich ihn grüße, aber sonst nichts. (lacht.) Heute ist er vom Baum gefallen, als er ein Vogelnest ausnehmen wollte — der Jäger Puliz hat es in der Kanzlei erzählt.

Helene. Das ist nicht lächerlich, liebe Lisette.

Lisette. O, Ew. Gnaden, über den Herrn ist mehr zu weinen, als zu lachen. Er muß recht so im Geheim unglücklich seyn. Er thut im Stillen viel Gutes, aber er verbietet es den Leuten sehr scharf, davon zu reden; aber doch weiß es das ganze Dorf.

Helene (bewegt.) Ich habe es nicht gewußt.

Lisette. Die Angermeierin hat eine Tochter und fünf Jungen. — Er sprach mit der Frau recht lange, fragte nach den Nahmen der Kinder, und als er hört, daß das Mädchen Helene heißt, giebt er alle Monathe 30 Fl für das Mädchen im Stillen her, aber blos für die Helene.

Helene (bewegt.) Seit der Zeit, als er weiß, daß sie Helene heißt?

Lisette. Man sieht ihn zwar nie in der Kirche, aber ganz gottlos muß er nicht sein, da er so viel Gutes thut. Mit dem ginge ich schon auf das alte Ritterschloß.

Helene. Du mußt den Andern ein Rendezvous geben, und beiden zugleich. — Wie es zu machen ist, muß ich erst überlegen. — (denkt nach.) Ich werde mit Deinem Vater reden, Du mußt heute bei mir im Schlosse bleiben. Ich habe eine Idee, die wollen wir ausführen.

Lisette. Idee? Das ist so ein Gedanke zu einem Rendezvous?

Helene. Bittet Dich Herr von Funk, oder Herr von Rollberg —

Lisette (fällt ein.) Der bittet nicht mehr. — Er droht mir immer: mein Vater soll es entgelten. — Ja, Herr von Funk ist doch höflicher, der kann so schön, so demüthig bitten, daß man mit Vergnügen ginge, wenn es sich nur schickte, und ich Zeit hätte.

Helene. Sein Bitten ist weit gefährlicher, als Rollbergs Drohen. Kurz, meine liebe Lisette, wer Dich heute um ein Rendezvous bittet, den bestellst Du um 10 Uhr in's Glashaus rechter Hand.

Lisette. Recht gern, gnädige Frau. Aber, was soll ich denn bei dem Rendezvous thun?

Helene. Du wirst mit Herrn von Rollberg nicht allein seyn.

Lisette. Nicht? Aber doch mit Herrn von Funk?

Helene. Eben so wenig.

Lisette. Auch mit ihm nicht? Da ist es ja kein Rendezvous!

Helene. Ich werde in der Nähe seyn — sie beschämen, und Beiden den Abschied geben.

Lisette. Beiden?

Helene. Warte hier, sie sind alle auf der Haide und kommen sobald nicht zurück. (ab.)

Lisette (allein.) Den Abschied geben? Beiden? — Also dem Herr von Funk auch? — Wenn sie das thut, so geht er nicht mehr mit ihr allein spaziren, und er hat mehr Zeit — in den Kuhstall zu kommen und mit — den Kälbern zu spielen. — Begierig bin ich, was mir der Herr von Funk alles sagen wird. — Er ist gar so demüthig.

Zweiter Auftritt.

Rollberg. Lisette.

Rollberg. Ha! bist Du noch hier? Gut, daß ich Dich allein finde. Sei vernünftig, Lisette — und laß mit Dir allein reden. Ich bin ein ehrlicher Mann, und habe Dir wichtige Dinge zu sagen. — Kommst Du morgen?

Lisette (furchtsam.) Nein, gnädiger Herr, auf das alte Schloß gehe ich nicht — aber weil Sie so

gnädig befehlen, so will ich heute um 10 Uhr im Schloßgarten in dem Glashaus rechts auf Sie warten.

Rollberg. Das ist vernünftig. (legt den Finger auf den Mund.) Keinem Menschen ein Wort, auch Deinem Vater nicht, Du sollst es nicht bereuen — ich danke Dir indessen für Dein Zutrauen.

(schleicht in sein Zimmer.)

Lisette (lacht für sich.) Das muß ich gut gemacht haben — er glaubt, daß ich ihn gern habe, und bedankt sich schon.

Dritter Auftritt.

Vorige. Funk.

Funk (mit der Klarinette in der Hand.) Ah! sieh, die schöne Lisette noch da? Welch ein glücklicher Zufall!

Lisette (schlägt den Blick zu Boden.) Ja, ich bin noch da.

Funk (umfaßt sie.) Holde, schöne, theure Lisette! Seele meines Lebens! willst Du mich noch lange leiden lassen?

Lisette (seufzt.) Leiden Sie denn wirklich, gnädiger Herr?

Funk. Namenlos! Ich liebe Dich unaussprechlich! (zärtlich flehend.) Sieh mich an, gute Lisette.

Lisette. Ach, ich schäme mich.

Funk. Ist es denn unmöglich, daß Du meine Leiden enden, daß ich Dich nur zu Zeiten allein sprechen kann? (küßt sie.)

Lisette (sich sanft abwendend.) Nicht doch!

Funk. Heute Abends um 10 Uhr, wenn alles schläft —

Lisette (weich.) Im Schloßgarten, im — Gartenhaus —

Funk (entzückt.) Wirst Du seyn?

Lisette. Ja!

Funk. Engel des Himmels — ich werde Dich erwarten. — Es kommt Jemand —

(er erschrickt und springt schnell in ein Zimmer.)

Lisette. Wie ist mir! — so wunderlich! Ach! und umsonst so ängstlich. Ich weiß nicht — soll ich über ihn weinen oder über mich. — Horch! (man hört Klarinette blasen.) Ach, wie er so schön blasen kann! — grade in's Herz hinein. Mir ist so wunderlich, so ungewiß bei dem Rendezvous, das ich ihm gegeben habe, und ich weiß nicht, ob ich mich freuen oder ob ich weinen soll.

Vierter Auftritt.

Vorige. Helene.

Helene. Liebe Lisette, ich habe alle Anstalten getroffen, daß Du einige Tage bei mir im Schloß bleiben kannst. (lächelnd.) Meine Schwester ist krank geworden. — Aber was ist Dir?

Lisette. Mir? Nichts, meine gnädige Frau. Ich weiß nicht recht, woran ich bin.

Helene. Wie so?

Lisette. Herr von Funk war da — er war so gut, und bläßt so schön, hören Sie nur! — Ich habe ihn aber doch bestellt, er war so vergnügt — und ich weiß nicht, warum ich es nicht bin! Herr von Rollberg war auch da.

Helene. Ei, das geht ja vortrefflich.

Lisette (traurig.) Mir scheint's.

Helene. Jetzt komm, liebe Lisette, auf mein Zimmer, daß wir das Uebrige verabreden. Geschwind — man darf uns hier nicht so vertraulich finden. Komm! (geht.)

Lisette (läßt den Kopf hängen.) Ja! ich komme schon, Ew. Gnaden. (folgt.)

Fünfter Auftritt.

Lammer. Sieborn. Ambros. Stinks. Schwab. Wachtelkönig.

Lammer. Jetzt, nachdem wir Alles in Augenschein genommen, so muß ich doch sehen, was meine Frau macht, sie will wieder krank seyn. Setzt Euch, meine Herrn, und berathschlagt indessen, was zu thun ist, wir kommen gleich zurück. — Setzt Euch! — Geh mit, Sieborn! (Beide ab.)

Ambros. So! setzen wir uns an den Herrentisch. (sie setzen sich.)

Stinks. An den Hadertisch — denn jetzt wird der Hader wieder angehen.

(präsentirt erst Ambros, dann den andern Taback.)

Ambros. Nachdem wie einmal so glücklich sind, vier Herren zu haben, die alle die Landwirthschaft so gut verstehen, so ist meine Meinung — wir verstehen gar nichts mehr.

Stinks. Herr von Sieborn sagt seine Meinung so traurig daher, aber es steckt was darin.

Schwab. Herr von Lammer übereilt sich nicht, aber er trifft's.

(giebt Jedem eine Prise Taback, sie bedanken sich und schnupfen.)

Ambros (nießt.)

Alle (stehen auf und bücken sich.) Zur Gesundheit!

Ambros. Ich danke! Es ist der Taback.

Wachtelkönig. Mir gefällt Niemand, als der gnädige Herr von Funk. Als Herr von Sieborn und Herr von Rollberg auf der Haide so hart an einander geriethen, spielte er ihnen ein ganz artiges Adagio auf seiner Klarinette dazu.

Ambros (bedeutend.) Er ist ein gewaltiger Herr, der Herr von Rollberg.

Schwab. Ich mag mit ihm nichts zu thun haben.

Stinks. Ich weiche ihm aus, wo ich kann. (reicht Taback herum.) Man sieht es ihm an, daß er Offizier war. Wenn ich ihn in der Amtskanzlei gehen höre, so wird mir schon nicht wohl. — Ich bin immer seiner Meinung. Er will keine Stallfütterung, ich auch nicht.

Ambros. Sie sollen das mit einander ausmachen. — Wir thun, was sie befehlen.

Schwab. Doch wenn der Eine das — und der Andere jenes befiehlt?

Ambros. So thun wir gar nichts.

Stinks. Dabei geht die Wirthschaft zu Grunde.

Wachtelkönig. Und wir mit.

Ambros. Herr von Sieborn ist mir der Liebste. Er kennt den Geschäftsgang, und die Ziffern sind ihm ein Spiel.

Schwab. Nun, das glaube ich — Er war lange Zeit in der Chiffre-Kanzlei, und findet gleich den Grund.

Stinks. Was Grund. In drei Jahren geht die Wirthschaft zu Grunde, wenn das so fortgeht.

Schwab. Dann heißt es, wie gewonnen, so zerronnen.

Wachtelkönig. Verdammtes Glück! Gewinnen die vier Herren mit einem einzigen Loos die Herrschaft, 600,000 Fl. werth.

Schwab. Still! man kommt!

Sechster Auftritt.

Funk. Vorige.

(Alle stehen auf.)

Funk. (leicht und gutmüthig.) Bleiben Sie sitzen, meine Herren. (wirft sich nachläßig in einen Stuhl.) Heute will ich auch einmal eine Verbesserung auf der Herrschaft vorschlagen, die Aufsehen machen wird. Die Mißgeburt von einem Mars, die in dem Tempel mitten im Garten steht, muß heraus, und einer Statůe des Aesculap Platz machen. — Ich weiß in Wien eine, die man für 4000 Fl. haben kann! Was sagen Sie dazu, meine Herren?

Ambros. Ja, das wird eine ergiebige Melioritung seyn.

Schwab. Aber schön wird es aussehen.

Funk. Nicht wahr? (steht auf, geht zum Fenster und trillert.)

(Die Beamten gehen gegen die Hauptthüre zurück.)

Stinks (tritt dem Hrn. v. Funk geheimnißvoll näher) Gnädiger Herr! Sie werden gütigst verzeihen, daß ich mich unterfange, Sie jetzt an Ihr gnädiges Versprechen zu erinnern.

Funk (freundschaftlich.) Versprechen? — Ach, ich weiß es schon, wegen Ihres Sohnes, der in der Wiener Forstschule war. Sorgen Sie nicht, Sie haben mein Ehrenwort, er bekommt das Revier.

Stinks. Ich danke unterthänigst.

(zieht sich vergnügt gegen die Thüre.)

Funk (sieht hinaus, für sich.) O du Glashaus des Himmels, du wirst mir ein Tempel der Liebe werden. Ich werde aus Florens Munde hören, daß ich ein Adonis bin.

Schwab (tritt langsam näher.) Störe ich, gnädiger Herr?

Funk (gütig.) Gar nicht, mein lieber Freund!

Schwab (halblaut.) Sie werden Sich gnädigst erinnern, daß meiner Frauen Bruder schon 12 Jahre als Jäger dient.

Funk. Das weiß ich, er ist ein braver Mann.

Schwab (leise.) Daß Allerhöchstdieselben meiner Frau schon vor 8 Tagen versprochen haben, daß er das Revier zu Glockniz bekommen soll.

Funk (bestimmt.) Seyn Sie ohne Sorge! Das ist schon so gut, als ausgemacht. Ich halte Wort, er bekömmt es gewiß.

Schwab. Darf ich ihm das sagen?

Funk. Thun Sie das, denn es ist sicher. Adieu.

Schwab. Ich danke unterthänigst! der wird sich freuen.

Siebenter Auftritt.

Rollberg. Vorige.

Rollberg (imponirend.) Nun, meine Herren, haben Sie überlegt, daß es ein einfältiger Gedanke wäre, die Stallfütterung bei uns einzuführen, da wir eine so große Haide haben? Reden Sie aufrichtig: ist es nicht ein einfältiger Gedanke?

Ambros (verlegen.) Ja! — So! — vel quasi —

Schwab. Die Kühe können auch auf der Haide fressen.

Funk. Aber man muß sie mit Bäumen bepflanzen, kleines Buschwerk von schönen exotischen

Stauden anlegen, und in die Mitte stellt man die Säule des Apollo hin.

Rollberg. Apollo! Auf der Haide? unter die Kühe? schickt sich das?

Funk. Warum nicht! Weiden doch jetzt die Schaafe des Bassa von Janina auf dem Parnaß.

Rollberg. Du bist ein Narr. Sind Sie nicht meiner Meinung, Wachtelkönig?

Wachtelkönig. Vollkommen, Ew. Gnaden.

Rollberg. Und Sie Stinks, was sagen Sie?

Stinks. Was der Wachtelkönig sagt.

Funk (am Fenster.) Und das himmlische Glashaus muß in ein Paradies umgewandelt werden.

Rollberg (sieht ihn starr an.) Warum, das muß auch weg.

Funk. Nur heute nicht.

Rollberg (für sich.) Hat der uns behorcht?

Achter Auftritt.

Lammer. Sieborn. Vorige.

Sieborn (schleicht in sein Zimmer, kommt gleich zurück, und geht ab.)

Lammer. Nun, meine Herren, wegen der Schaafe sind wir einig, sie zu veredeln. Wir kaufen dieses Jahr noch sechs Springer von der edelsten Raçe: sie mögen kosten, was sie wollen.

Funk (tritt zu ihnen.) Nein, meine Herren! damit bin ich gar nicht einverstanden. Solche Schaafe kosten ein fürchterliches Geld, und wir haben so keines in der Kasse. Wenn wir das Geld, was die Herrschaft jährlich trägt, immer in die Herrschaft stecken, so haben wir leere Taschen, und die kann ich nicht leiden. Und im Grunde sind es doch nur Schaafe.

Rollberg. Das hat Dein Raphael nicht verstanden, und Du wirst es nicht lernen. Im übrigen bleibt die Haide — Haide, und die Kühe fressen da, was sie finden, und genießen dabei Sonne und frische Luft.

Funk. Gegen die Haide habe ich nichts, wenn sie mit Gebüschen durchschnitten und mit einer erhöhten Säule, worauf der Apollo steht, gezieret wird; — die ewige Fläche thut dem Auge weh!

Rollberg. Wenn Dir die vielen Kühe, und der Hirte nicht genug ist, so stelle Du Dich darauf. Wir brauchen keinen Apoll.

Funk (empfindlich.) Noch weniger Deinen Mars im Garten, den leide ich nicht.

Rollberg. Das ist mein Gott. Wer den anrührt, tastet mich an.

Funk. Ehe Du Dir es versiehst, werfe ich die Mißgeburt von dem Fußgestelle herab.

Rollberg (drohend.) Das unterstehe Dich nicht!

Funk. Mich schreckt Dein drohender Ton nicht. Ich leide den Mars durchaus nicht. Er ist mir ein Gräuel.

Rollberg (wärmer.) Der Mars bleibt!

Funk (heftig.) Der Mars bleibt nicht! Er macht der Büste des Aeskulap Platz. Ich weiß eine um 400 Fl. Conventionsgeld.

Lammer. Das ist für einen Aeskulap nicht viel.

Rollberg. Ich bewillige nicht einen Groschen für den Aeskulap.

Lammer (lächelnd.) Nicht einen Groschen?

Funk. Das ist eine Sottise für Dich, Lammer.

Lammer (kalt.) Ich mache mir aus solchen Sottisen nichts.

Funk. So bezahle ich die Büste allein. (zu den Beamten.) Lassen Sie den Mars heute noch herunter reißen.

Rollberg (heftig.) Das unterstehen Sie Sich. — Funk! — Wagen Sie es nicht, den Mars anzutasten, Herr von Funk!

Funk. Wagen! In dem Tone? Nun gebe ich Ihnen mein Wort, Herr von Rollberg, daß ich noch heute mit meinem gut geschliffenen Säbel Ihrem

Mars beide Arme abhaue und wenn es Ihnen nicht recht ist, den Kopf dazu.

Rollberg (heftig.) Wer?

Funk. Ich!

Rollberg. Und die Folgen?

Funk. Ein Mars ohne Kopf.

Lammer. Stille! stille, Kinder! Wir wollen es in der Kommission ausmachen, ob der Mars bleiben soll oder nicht.

Neunter Auftritt.

Sieborn. Vorige.

Lammer. Wo warst Du denn?

Sieborn (gleichgültig.) Auf dem Altane. Nun, ich hoffe, es ist alles entschieden?

Rollberg. Ja, Deine projectirte Stallfütterung wird nicht eingeführt. Alle sind dagegen.

Sieborn (stutzt.) Nein — Alle? Das kann nicht seyn! Kein vernünftiger Mann ist gegen die Stallfütterung, und die Freunde hier sind zu erfahrne Landwirthe —

Rollberg (gebietend.) Da hilft Dein Reden nichts mehr! Die majora vota sind gegen Dich. (zu den Beamten.) Die Sache ist abgethan. — Gehn Sie nach Hause, meine Freunde.

(Die Beamten gehen.)

Sieborn (warm.) Nein, meine Herren, Sie bleiben.

(Die Beamten bleiben stehen.)

Sieborn. Sie sollen nach Erfahrung, Pflicht und Gewissen entscheiden, wer von uns Beiden Recht hat.

Ambros. Das ist schwer.

Schwab. Es gilt pro und contra in der Welt.

Lammer (zu Sieborn.) Sei vernünftig! Laß sie gehen.

(Die Beamten wollen gehen,)

Sieborn. Nein, sie sollen bleiben! (eifrig.) Hier gebe ich nicht nach, und wenn es mir den Kopf kostete.

(Die Beamten sehen sich verlegen an, und kommen langsam zurück.)

(Funk steht am Fenster, und bläßt die Klarinette.)

Sieborn. Man soll meine Meinung zu Protokoll bringen. (eifriger.) Ich will sie drucken lassen. Ihnen, mein Herr von Rollberg, will ich einen Entschädigung=Prozeß an den Hals werfen, der Sie erdrosseln soll. Ich hole meine Abhandlung über die Stallfütterung, wenn Sie diese öffentlich widerlegen, und nicht von allen Oekonomen ausgelacht werden, so bin ich ein Schaaf.

(läuft sehr erbittert ab.)

Lammer (zu den Beamten.) Adieu, meine Herren.

Funk. Ich gehe mit Ihnen, und haue dem Mars die Hände ab. (ab.)

(Die Beamten verbeugen sich und schleichen davon.)

Rollberg (steigt immer mit festem Schritt und glühendem Gesicht auf und nieder.) Mit dem muß ich einmal kategorisch reden.

Lammer. Du sprichst nie anders.

Rollberg. Bist Du auch gegen mich?

Lammer (die Hände auf dem Rücken.) Nicht gegen Dich, aber für die Stallfütterung. (kalt.) Sie wird doch eingeführt.

Rollberg. Aber, Lammer, sei doch vernünftig!

Lammer. Rede, was Du willst, Du ermüdest mich nicht, aber ich Dich.

Rollberg. Die Stallfütterung ist gegen die Natur der Thiere, sie hat keinen Stall gebaut.

Lammer (lächelnd.) Auch kein Haus und kein Fortepiano, und so viel ich weiß, war Adam kein gelernter Schneider, und doch giebt's jetzt Pantalons und Schlafröcke.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Konstanze.

Konstanze (im eleganten Kapot und prächtigen Hut, mit triumphirender Miene.) Laß anspannen, ich will ein wenig ausfahren.

Lammer. Sieh, sieh! Wie geschwind Du Dich erholt hast.

Konstanze (im hohen Ton.) Und dieser Brief mit 500 Gulden muß heute noch nach Wien abgehen. Ich muß einen Schein haben; man muß vorsichtig mit dem Gelde seyn.

Lammer. Ist gescheit, ich werde ihn schon besorgen.

Konstanze (hoch.) Da ist er!

Lammer (besieht den Brief.) Mit 500 Gulden — wo hast Du denn die 500 Gulden hergenommen?

Konstanze. Sieborn, der es vorhin hörte, daß ich um so eine erbärmliche Summe vergeblich flehete, hat sie mir auf eine feine Art geliehen.

Lammer (mit der gleichgültigsten Miene.) So werde ich sie ihm auf eine feine Art zurückzahlen.

Konstanze. Das ist mir lieb! Wenn bezahlst Du ihm die 500 Gulden?

Lammer. Jetzt gleich —

(bricht den Brief auf, nimmt die Scheine heraus, gibt ihr den leeren Brief und geht gegen Sieborns Thüre.)

Konstanze. Was willst Du?

Lammer. Sieborn bezahlen.

Konstanze (heftig drohend.) Das wirst Du Dich nicht unterstehen.

Lammer. Du wirst doch nicht böse werden, daß ich so promt Deine Schulden bezahle?

Konstanze. Mich trifft der Schlag, wenn Sie das thun.

Lammer (mit gähnendem langsamen Ton.) Sieborn!

Konstanze (wirft sich in einen Stuhl.) Es ist mein Tod, wenn Du das thust.

Lammer. Liebes Kind! Du meisterst mich nicht. Ich habe Dich lieb, gewiß und wahrhaftig, mein Schatz, recht lieb, aber Deine Putzsucht ist die gefährlichste Krankheit, an der wir beide sterben und verderben würden, und ich hoffe noch lange recht glücklich mit Dir zu leben — also —

Eilfter Auftritt.

Sieborn. Vorige.

Konstanze. Ich ersticke!

Lammer (kalt.) Lieber Sieborn! damit Du

siehst, daß ich ein galanter Ehemann und ein akurater Mann bin, so zahle ich Dir die 500 Gulden gleich zurück, die Du so eben meiner Frau geliehen hast.

Sieborn (mit einem Packt Schriften.) Ich hoffe — Du — wirst — mir das doch nicht übel nehmen?

Lammer. Gott bewahre!

Konstanze. Nein, so ist noch keine Frau maltraitirt worden. (weint.)

Lammer (nimmt sie freundlich am Arm mit dem gutmüthigsten Ton.) Komm, liebes Kind, mit mir in die freie Luft. Das ist ein Schwindel, der gleich vergeht. (führt sie ohne Hohn liebevoll ab.)

Zwölfter Auftritt.

Sieborn. Rollberg.

Sieborn (steht betroffen da, und sieht die Scheine an.) Nun habe ich mir den auch zum Feinde gemacht — zum bittern Feind — Wer weiß, was er sich einbildet.

Rollberg (der bis jetzt am Fenster stand.) Was kann sich ein Mann einbilden, wenn man seiner Frau heimlich 500 Gulden leiht?

Sieborn (betroffen, als er ihn sieht.) Mein Herr, die Absicht entscheidet. Es war Gutmüthigkeit, ihr das Geld auf eine feine Art zu leihen.

Rollberg. Gutmüthigkeit mit etwas böser Absicht, die Eheleute zu entzweien.

Sieborn. Man muß ein böses Herz haben, um so etwas zu denken.

Rollberg. Man muß einen sehr intrikaten Charakter haben, wenn man so handelt.

Sieborn. Mein Herr, sind Sie wirklich fähig zu glauben, daß —

Rollberg. Ich glaube, was ich sehe, ich habe einen scharfen Blick, und habe schon längst bemerkt, daß Ihnen die Frau Ihres Freundes nicht so gleichgültig ist, als Sie es uns glauben machen möchten. Schon seit fünf Jahren verfolgen Sie Ihr Opfer.

Sieborn (etwas verlegen.) Fünf Jahre! (gefaßter.) Womit wollen Sie diese Lüge beweisen?

Rollberg. Damit, daß ich Sie oft in Wien und hier ganze Nächte habe unter ihrem Fenster herumschleichen sehen. Damit: daß Sie sie nie auf öffentlichen Promenaden angeredet haben, wenn Helene bei ihr war, daß Sie sich aber gar nicht scheueten, bei der Frau von Lammer den zärtlichsten Koridon zu machen, wenn Sie sie allein trafen. Durch dieses schleichende, genau berechnete Betragen haben Sie erst ihr Zutrauen gewinnen wollen, denn Sie

sind in Allem ein verschlossener, langsam schleichender Weiberverführer.

Sieborn (froh.) Ich bewundere Ihren scharfen Blick, aber darinn haben Sie Recht, ich hätte mich vor Menschen, wie Sie sind, hüthen sollen, denn man ist bei Ihnen seines Lebens nicht sicher. Sie haben mich schon oft tief gekränkt und beleidigt, aber ich verzeihe meinen Feinden lieber, als daß ich den Panzer anziehe, und mich mit ihnen in die Schranken stelle.

Rollberg. Nach dieser Erklärung haben Sie also keine Galle, und man hat keine Hoffnung, daß Sie den Handschuh aufheben?

Sieborn. Nein, ich will lieber Böses dulden, als es rächen; eher mir schaden, als andern.

Rollberg (hoch.) So müssen Sie mir von nun an ausweichen, Herr von Sieborn.

Sieborn. Das werde ich auch, morgen schon; aber meine Ansprüche und Rechte auf diese Herrschaft werde ich den Gesetzen übergeben, und ein tüchtiger Mann, mit Gewalt und Vollmacht versehen, wird in Zukunft meine Person hier vorstellen.

Rollberg (bitter lächelnd.) Dazu brauchen Sie keinen tüchtigen Mann, das kann der Erste Beßte.

Sieborn (tief.) Nur zu, Herr von Rollberg,

Sie können mich kränken, aber nicht zur Rache entflammen.

Rollberg. Ich kenne Sie schon lange von der erbärmlichen Seite; sechs Jahre schon.

Sieborn. Und ich ungefähr so viele Monate, daß Sie keine Humanität haben. Leben Sie auf immer wohl. (geht in sein Zimmer.)

Rollberg (heftig.) Warte, Tartüff, Dich demaskire ich noch mehr. (sich froh die Hände reibend.) Aus dem Sattel geworfen ist er.

Dreizehnter Auftritt.

Helene. Rollberg.

Helene (die das Letzte hörte.) Wer ist aus dem Sattel geworfen?

Rollberg. Der Schleicher Sieborn.

Helene. Er ist wohl etwas scheu — zu vorsichtig — aber er hat einen edlen Charakter.

Rollberg. Er? Wissen Sie denn die Geschichte nicht wegen der 500 Gulden?

Helene. Sie macht ihm keine Schande.

Rollberg. Sie — Sie nehmen auch seine Parthie?

Helene (lächelnd.) Die nehme ich von Jedem, der mir die Ehre erzeigt, mich zu lieben.

Rollberg. Er! Sie? (ernst.) Sie kennen mich als einen graden, offenen Mann?

Helene. Ja!

Rollberg (imponirend.) So achten Sie meine Worte: Hier spielt Ihnen Ihre Eitelkeit einen bösen Streich.

Helene. Nun?

Rollberg. Verliebt ist er schon Jahre lang—

Helene. In wen?

Rollberg (bieder.) Nicht in Sie — in die Frau von Lammer.

Helene (frappirt, bedenkt sich einen Augenblick, dann sagt sie sehr ruhig) Nein!

Rollberg. Nein? Sagen Sie mir, hat er Ihnen je ein herzliches Wort gesagt?

Helene (mit innerm Triumph.) Vielleicht hat er es im Herzen behalten.

Rollberg. Hat er sich je erlaubt, zärtlich gegen Sie zu scheinen?

Helene. Zu scheinen? Nein, vielleicht ist er es darum doch.

Rollberg. Fünf Jahre hat er das Glück, um Sie zu seyn, hat er Ihnen je einen Beweiß von seiner Liebe gegeben?

Helene (rasch und froh.) Ja! heute mit dem Neste.

Rollberg. 500 Gulden sind mehr, als ein Nest. — Er liebt Ihre Schwägerin.

Helene (lachend) So, wie Sie mich.

Rollberg (feurig.) Ja! eben so feurig, wahr und treu! (umfaßt sie.) Ich habe Ihnen nun seit einem Jahre so viele Beweise meiner Liebe und Treue gegeben.

Helene (zieht sich sanft zurück und lächelt.) Funk beinahe noch mehr.

Rollberg (bestürzt.) Noch mehr?

Helene (lacht.) Viel mehr!

Rollberg (nach einer Pause.) Ach! Sie haben zu viel Verstand, um das ganze Glück Ihres Lebens einem Sausewind zu vertrauen.

(man hört Funk jetzt die Flöte blasen, später die Klarinette.)

Helene. Ich habe aber auch — um bei Ihrem Ausdruck zu bleiben — zu viel Verstand, um mich einem Sturmwind zu vertrauen. Lieber noch einem Sausewind, als einem Sturmwinde. Funk ist gerade nicht zu schätzen, doch er ist noch jung: aber Sie sind schon ein männlicher Sturmwind, der sich nicht leicht legt, und die Bäume mit der Wurzel aus der Erde reißt.

Vierzehnter Auftritt.

Fritz. Vorige.

(Fritz klopft an Sieborns Zimmer.)

Helene. Was willst Du, Fritz?

Fritz. Ich soll den Herrn von Sieborn gleich zur Mama bringen.

(es wird aufgemacht, Fritz geht hinein.)

(Rollberg sieht Helenen bedeutend lächelnd an.)

Helene. Lieber Rollberg — Sie haben viel Gallstoff in sich.

Rollberg. Gar nicht.

Funfzehnter Auftritt.

Vorige. Sieborn.

(Sieborn eilt aus seiner Thüre und zur andern hinaus.)

Rollberg. Fällt Ihnen das nicht auf?

Helene. Gewiß nicht. Vielleicht ist ihr auf den Verdruß wirklich nicht wohl. Sieborn hat auch medizinische Kenntnisse, das ist — das wird es seyn, und darum eile ich jetzt. (sie sieht Rollberg lächeln.) Ich verstehe Ihr Lächeln, es schadet Niemanden, als Ihnen selbst. (eilt ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Rollberg. Fritz.

(Fritz tritt aus dem Zimmer und hat viele beschriebene Bogen Papier in der Hand.)

Fritz. Das wird ein herrlicher Drache werden.

Rollberg. Fritz! was trägst du da? Laß sehen, was ist das? (liest.) „Betrachtungen über mich selbst, mit gesammelten psychologischen Noten über meine Vorgesetzte und Freunde.“ (fängt an zu lesen.) „In meiner frühen Jugend hatte ich alle Anlage zur Schwermuth, die oft so weit ging, daß ich die Menschen floh und mein Leben enden wollte. Doch wußte ich mein Inneres zu verbergen.“ (blättert weiter.) Ja, das kann er — „Frau von Lammer ist eine würdige, doch eitle Frau; sie opfert alles der Putzsucht.“ —

Fritz (der zuhörte.) Das sagt der Vater auch, also ist es wahr.

Rollberg (blättert weiter.) „Humanität als erstes Princip der Landesregierung. (blättert weiter, liest.) „Ueber Rollbergs Charakter.“ (er liest still, dann bricht er in Wuth aus.) „Sein cholerisches Temperament macht ihn zur Geselligkeit untauglich. — Er ist ein Despot und stolz auf sein gutes Gedächtniß, das ihn, wie sein historischer Sinn, nie verläßt. Seine Liebe zu Helenen gründet sich auf ökonomi-

sche Speculation." — (er liest im Stillen fort, dann heftig.) Donner und Wetter, das trifft meine Ehre! — (triumphirend.) Komm, Fritz! Jetzt gebe ich Dir schön bemaltes Papier zum Drachen; dieses hier muß man Herrn von Sieborn wieder hinlegen, denn es schickt sich nicht, daß man Jemanden etwas heimlich aus seinem Zimmer nimmt. Komm!

(er führt Fritz in sein Zimmer ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Helene. Funk.

Funk. Nein, schönste Helene, Sie thun mir wahrhaftig Unrecht.

Helene. Das lasse ich mir nicht ausreden, Sie waren sehr verwirrt, als Sie die kleine Lisette noch bei mir im Zimmer fanden. (gleichgültig.) Sie wird einige Tage bei mir bleiben, nnd mir bei dem großen Teppich helfen.

Funk. Nein, es ist nicht möglich, göttliche Helene, Sie können Sich und Ihren treuen, redlichen Funk nicht so herabsetzen! dieses unbedeutende Mädchen —

Helene (schnell.) Zu fürchten? Nein! Die Ehre erweise ich ihr nicht, und dann ist in der Welt

nichts leichter zu entbehren, als ein Ungetreuer. Ich würde mir mehr Mühe um einen verlornen Fingerhut, als um einen unbeständigen Liebhaber geben.

(setzt sich.)

(Funk setzt sich zu ihr und sieht sie schmachtend an, indem er ihre Achsel küßt. Helene sieht ihn eine Zeitlang lächelnd an.)

Funk (mit flehendem Tone.) Liebste, schönste Helene!

Helene. Sie sind ja heute ungemein zärtlich, entweder haben Sie mich betrogen, oder Sie wollen mich betrügen.

Funk (dreist.) Vielleicht gar mit Lisetten?

Helene. Nein! das glaube ich nicht, lieber Funk — dazu haben Sie mich doch zu lieb.

Funk. O, wenn Sie davon endlich überzeugt sind, so geben Sie mir Hoffnung, enden Sie meine Leiden. (im höchsten Grad zärtlich.) Darf ich hoffen?

Helene (weich und leise.) Ja, lieber Funk.

(Funk sinkt zu ihren Füßen, drückt seine Lippen auf ihre Hand.)

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Sieborn.

Sieborn (tritt herein, erschrickt und schleicht in seine Thüre.) Thörige Hoffnung! Fahre wohl!

Helene (für sich.) Sieborn! (laut und ernster.)

Stehn Sie auf, ich hasse das! (da sie sieht, daß Sieborn fort ist, wieder tändelnd) Sie dürfen noch immer hoffen, aber auch Herr von Rollberg.

Funk. Auch? So! Ein Messerstich hätte mir nicht so weh gethan, als diese Worte.

Helene. Hassen Sie Herrn von Rollberg?

Funk. Ich liebe ihn, wie das kalte Fieber, das man gern los ist.

Helene. Und er haßt Sie, wie das hitzige Fieber, das ihn nie verlassen wird. Er hat mir schon vor 10 Tagen gesagt, daß Ihnen die schöne Verwalters-Tochter nicht gleichgültig sei.

Funk (lebendig.) Das ist schlecht von ihm, wenn er das gethan hat. — (heftig.) Ich könnte —

Helene. Was?

Funk. Mich rächen! — (leicht.) Aber das will ich nicht. Es ist schlecht von ihm, weil es nicht wahr ist.

Helene. Wenn es also wahr wäre, so wäre es nicht schlecht?

Funk. Immer! aber ich räche mich selten.

Helene. Das liegt in Ihrem Temperament, es ist schön; (fein.) und darum will ich Ihnen zum Trost sagen — daß ich es nicht glaube.

Funk. Ja, liebe Helene, ich verdiene Ihr Zutrauen, ich liebe Sie wahrhaftig, und bin kein

böser Mensch, und so weich wie Wachs — Leiten Sie mich —

Helene. Nein, Sie sind auch kein böser Mensch, und ich gestehe es Ihnen aufrichtig, Sie sind mir viel lieber, als Rollberg.

Funk (im Entzücken.) Helene! schönste, göttliche Helene!

Helene. Und ich hätte Ihnen längst gesagt — Funk, ich bin die Ihrige —

Funk (zu ihren Füßen.) O himmlische Seele, vollenden Sie mein Glück, und ich sterbe vor Entzücken zu Ihren Füßen.

Helene (schnell.) Sterben? das will ich nicht, lieber Funk, darum erinnere ich Sie an das kölnische Wasser, das Sie mir für mein Kopfweh mitbringen sollten.

Funk. O, strafen Sie mich nicht so grausam für diese unglückselige Vergessenheit.

Helene. Wer wahrhaft liebt, vergißt nicht binnen acht Tagen, daß seine Freundin am Kopfweh leidet, und ich fürchte, meine Kopfschmerzen würden sich vermehren, wenn ich ja sagte — darum bleibt diese Hand noch mein.

Funk (springt auf.) Sie sind grausamer, als — (er schweigt, da er Rollberg sieht.)

Neunzehnter Auftritt.

Rollberg. Vorige.

Rollberg (hat Sieborns Protokoll in der Hand, mit glühendem Gesicht und triumphirender Miene.) Nun? Wer vertheidigt noch den hämischen Schleicher?

Helene. Wen meinen Sie?

Funk. Was blähest Du Dich denn, wie ein kalekutischer Hahn? Was ist geschehen?

Rollberg (heftig.) Er ist entlarvt, durch mich! Ich will ihn in seiner ganzen Blöße hinstellen. —

Helene. Wen?

Rollberg. Den Sünder Sieborn.

Funk (gutmüthig.) Läß ihn angekleidet — Sünder sind wir Alle.

Rollberg. Komm' mir nicht wieder mit Deinem Mitleid, er verdient keine Barmherzigkeit.

Helene. Was hat er denn gethan?

Rollberg (glühend.) Ein Protokoll hat er entworfen, darin sind wir Alle. Sich selbst hat er mit seiner Galle nicht verschont. Ich habe darin nur geblättert, aber überall liegt seine Bosheit fingerdick da.

Helene (ruhig.) Lassen Sie hören.

Rollberg (liest wichtig und grimmig) „Helene

glich vor fünf Jahren, als ich sie das erstemal sah, einem ätherischen, reinen Wesen —"

Helene. Das darf er drucken lassen.

Rollberg (liest.) „Sie hat viel herzlichen Frohsinn, viel Gutmüthigkeit und Laune, aber ihr fehlt die kalte Vernunft —"

Helene (sieht hinein.) Steht das da?

Rollberg. „Jene Vernunft, die das Weib über den Mann erhebt — Herzlose Gecken und verkappte Biedermänner betäuben mit dem Opferdampf der Bewunderung, ihren sonst klaren, reinen Sinn —"

Helene. Ja! —

Rollberg (liest.) An der Spitze dieser Menschen steht Funk, als Mahler ein bedeutendes Genie."

Funk. Das muß gedruckt werden.

Rollberg (liest.) „Aber übrigens ein leichtsinniger Sanguiniker. Er ist sonst gutmüthig, freigebig und edel."

Funk. Das müssen Sie ja nicht ausstreichen.

Rollberg (lies't.) „Aber keines bleibenden Eindrucks fähig, würde Helene sehr unglücklich werden,

wenn sie sich von seinem gefälligen Aeussern blenden ließe."

Funk (verlegen, doch leicht.) Die Stelle gefällt mir gar nicht. Höre auf — das langweilt mich.

Helene (pikant.) Steht denn von Ihnen gar nichts drinn?

Funk. Ja, lieber Bruder, das möcht' ich hören, das lies uns vor.

Zwanzigster Auftritt.

Lammer. Sieborn. Vorige.

Sieborn (bebend und zitternd.) Wer hat? — Mein Protokoll? —

(erblickt es, schreit auf, und stürzt ohnmächtig nieder.)

Funk (eilt zu ihm.) Sei gescheit, Sieborn — das hat ja nichts zu bedeuten.

Rollberg (schlägt die Arme übereinander, triumphirend.) Da liegt er!

Helene (bewegt.) Es ist eine Ohnmacht!

Funk (herzlich.) Lieber Sieborn! erhole Dich — mir wird angst und bange —

(hebt ihn von der Erde auf.)

Helene (hilft.) Mein Gott! Es ist etwas schlagartiges! (hält ihm ein Riechfläschen vor.)

Lammer (der etwas früher, als Sieborn, eintrat, setzte sich gelassen auf einen Stuhl, und sieht zu.) Was muß da geschehen seyn?

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

Erster Auftritt.

Jäger Puliz, dann Sieborn.

Jäger (steht vor Sieborns Thüre, klopft an, und horcht.) Er muß doch zu Hause seyn, da er mich jetzt rufen ließ. — (im warnenden Ton, wie die Jäger dem Hund bald warnend, bald drohend zusprechen.) Paß auf! — (verlegen.) Ich will stärker klopfen — Paß auf! (er klopft stärker.) Paß auf! (Pause.) Es rührt sich nichts — Was thue ich? Mein Herr ist er, er kann mich ausschelten — wegjagen. (im drohenden Ton.) Paß auf, Puliz! (er horcht.)

(Sieborn tritt schnell heraus, und stößt ihn mit der Thür an die Nase.)

Jäger. Paß auf!

Sieborn. Warum behorcht Er mich? (bitter.) Bin ich ihm auch ein Dorn im Auge? Freilich, Er muß mich auch hassen, denn ich habe Ihm voriges Jahr 200 Gulden Zulage verschafft.

Jäger. Und kürzlich das vakante Revier versprochen.

Sieborn (abwehrend.) Nein! Er lügt; ich versprach nie etwas — denn es macht mir Bangigkeit, wenn ich etwas versprochen habe. Ich thue, was ich kann, aber ich verspreche es Niemanden.

Jäger. Ich bin ja damit zufrieden, wenn es Ew. Gnaden thun. Aber gehorcht habe ich nicht, ich behorche nur die Holzdiebe im Walde. Paß auf! Gott soll mich bewahren, Ew. Gnaden wie einen Holzdieb zu behorchen. Was befehlen Ew. Gnaden?

Sieborn (sieht ihn mißtrauisch an.) Kann man Ihm trauen?

Jäger. O gewiß! Ich habe den Wald zwölf Jahre unter mir —

Sieborn. Vom Wald ist nicht die Rede. Ich brauche Ihn zu Etwas, was ich nicht verstehe. Ich kann kein Gewehr laden.

Jäger (begierig.) Nicht? Paß auf! ich kann auch treffen!

Sieborn (tief.) Das werde ich auch. Man beleidigt, man kränkt, man verfolgt mich hier.

Jäger. Wegen der Stallfütterung? Ich habe es im Amte gehört.

Sieborn. Ich will im Geheim fortreisen. — Man hört so viel von unsichern Straßen. (verworren.) Ich habe weder Pulver noch Blei, und verstehe mich

auf die Manipulation des Ladens nicht. — Er wird das verstehen.

Jäger. Ich bin ja ein Jäger.

Sieborn (sieht ihn lange starr an.) Mit Kugeln ganz im Stillen laden. (wehmüthig.) Will Er?

Jäger. Es ist ja meine Schuldigkeit, Ew. Gnaden.

Sieborn. Die Wege im Leben sind unsicher — die Menschen böse — verdorben — darum will ich im Stillen abreisen.

Jäger. Ganz gut.

Sieborn. Aber es soll Niemand hier im Schloß wissen, — daß ich mich fürchte, und —

Jäger. Paß auf! Ich sage nichts.

Sieborn. Ich hole die Pistolen.

Jäger. Ich kann ja mitgehen.

Sieborn (besorgt.) Nein! In mein Zimmer kommt kein Mensch mehr — ich bringe sie (ab.)

Jäger (allein.) Der Herr kommt mir kurios vor. Heute sah ich ihn wegen eines Vogelnestes vom Baum fallen und doch nicht den Hals brechen. Hätte er mir einen Gulden gegeben, ich hätte ihm zehn solche Nester verschafft. Jetzt soll ich im Stillen die Pistolen laden, und in sein Zimmer soll kein Mensch mehr kommen? Paß auf! Er hält seinen richtigen Wechsel nicht, denn er ist konfus, ist angeschossen:

Mondkrank, wie unser Thurmwächter, der auf dem Kirchendach beim Vollmond spaziren geht, und nicht den Hals bricht. Wenn er gar — doch was geht es mich an, wo er hinschießen will.

Zweiter Auftritt.

Voriger. Sieborn.

Sieborn (mit den Terzerolen unter dem Rock hervor, sehr ängstlich.) Steck' Er ein! geschwind, daß es kein Mensch sieht. Es soll Niemand wissen, daß ich diese Nacht verreise.

Jäger. Diese Nacht? Haben denn Ew. Gnaden schon Pferde bestellt?

Sieborn (tief.) Ich brauche keine Pferde.

Jäger (stutzt, bei Seite.) Paß auf! — Ohne Pferde?

Sieborn (zerstreut.) Ohne Pferde —

Jäger (bei Seite.) Reiset man aus der Welt.

Sieborn (bange.) Aber daß sie ja nicht versagen! Gut geladen! ja gut geladen, daß ich sicher bin — auf der Reise — (schwermüthig.) Gott befohlen!

Jäger. Wo reisen denn Ew. Gnaden hin?

Sieborn (wehmüthig.) Wo es keine Menschen giebt.

Jäger (bei Seite.) Der Herr ist sehr krank!

Sieborn. Gut geladen — Höre, Freund! nimm das für Deine Mühe. (giebt ihm einen Zettel.)

Jäger. Gnädiger Herr, Sie werden sich vergriffen haben, das sind 100 Gulden.

Sieborn. Behalte sie. (faßt sich.) Lade die Pistolen gut, und bringe sie mir ganz im Geheim! Ich bin eingeschlossen! Klopfe dreimal an, so öffne ich die Thüre. (ab.)

Jäger (allein.) Das Ding kommt mir nicht richtig vor. Paß auf! 100 Gulden — für's Laden — Reisen ohne Pferde, in ein Land, wo es keine Menschen giebt? — Nun, das könnte Grönland seyn, aber das Uebrige geht mir nicht recht zusammen. Laden will ich sie, aber gewiß so, daß er sich nichts damit thun kann.

Dritter Auftritt.

Lammer. Jäger.

Lammer. Was macht Er im Schlosse, mein Freund?

Jäger. Der gestrenge Herr von Sieborn hat mich rufen lassen.

Lammer. So geh' Er zu ihm.

Jäger. Habe schon die Gnade gehabt, mit

ihm kurios zu reden. — Paß auf! — Es schickt sich freilich nicht, daß Unser einer seine Gedanken hat.

Lammer. Gedanken sind zollfrei.

Jäger. Freilich! aber es ist doch nicht recht, was Schlechtes zu denken; der gestrenge Herr von Sieborn kommt mir verdächtig vor.

Lammer. Wie so?

Jäger. Ich soll schweigen, aber mir ist so, als ob ich reden sollte.

Lammer. So rede Er.

Jäger (geheimnißvoll.) Paß auf!

Lammer. Das will ich.

Jäger. Der gestrenge Herr von Sieborn will nach Grönland reisen.

Lammer. Um den Nordpol zu sehen?

Jäger. Und da hat er mir befohlen, ihm diese beiden Dinger zu laden.

(zieht sie hervor, und hält die Mündungen gegen Lammer.)

Lammer (erschrickt heftig, und springt zurück hinter das Bild.) Mein Gott, was thut Er! — das sind ja Pistolen! (schreiend.) Halte Er sie doch um Gotteswillen nicht auf mich, Er Esel!

Jäger (steckt sie ein.) Sie sind ja nicht geladen, Ew. Gnaden.

Lammer. Thut nichts, man hat schreckliche Beispiele. (Pause — böse.) Tausend Sapperment,

Er weiß, daß ich kein Feuergewehr leiden kann — daß ich mich (ängstlich) vor jeder Flinte fürchte, und daß mir übel wird, wenn ich eine Kanone sehe, und nicht von Weitem schon ausweichen kann, und doch hält Er mir die mörderischen Dinger da gerade gegen den Leib. Er Esel! Habe ich nicht Anno 9, wo ich doch im dritten Keller war, nach der fürchterlichen Kanonade eine förmliche Todeskrankheit gehabt, soll ich die etwa wieder — Er dummer — (wischt sich den Schweiß ab.) Geh fort, lieber Freund, daß ich nicht noch ärger in Transpiration komme.

Jäger. Gleich! Ich habe Ew. Gnaden nur noch bitten wollen wegen des vakanten Reviers.

Lammer (ihm immer ängstlich auf die Taschen sehend.) Ist schon vergeben.

Jäger. Der gnädige Herr von Funk hat doch mir und meiner Schwester und meinem Herrn Schwager selbst heilig versprochen —

Lammer (winkt ihm zu gehen.) Ist schon vergeben worden. Hättest Du Dich an Rollberg gewendet, der hält, was er verspricht. Heute bei Tisch ausgemacht.

Jäger. Aber Herr von Funk —

Lammer. War dabei und hat kein Wort gesagt, sonst wäre Er es gewiß geworden. Und nun

bitte ich Ihn, um Alles in der Welt, gehe Er, daß ich aus der Transpiration komme. (heftig.) Geh' Er!

Jäger. Gleich! Ew. Gnaden. Paß auf! (ärgerlich.) Nein, paß nicht mehr auf! (trocken.) Befehle mich, Ew. Gnaden. (ab.)

Lammer (tritt hinter dem Bild hervor, wischt den Schweiß ab, und setzt sich ermattet nieder.) Es soll mir gar kein Jäger mehr in's Schloß kommen, denn wenn die Kerls ihr Knallzeug nicht auf dem Buckel tragen, so haben sie es im Sack, sonst glauben sie, sie sind es nicht. — Aber das Revier hätte ihm gehört.

Vierter Auftritt.

Sieborn. Lammer.

Sieborn (sieht sich erst unruhig um, dann geht er auf Lammer zu, und sieht ihn lange forschend an.) Hast Du gelesen?

Lammer. In meiner Jugend viel und allerlei. Seit zehn Jahren nichts mehr, denn ich weiß genug, um nicht wie ein Narr aus der Welt zu gehen. Daß die Menschen immer schlechter werden, dafür können die Zeiten und nicht die Menschen. Es ist heute zu Tage nicht mehr so leicht, ein ehrlicher Mann zu bleiben, als Anno 40, wo es so kalt gewesen seyn soll.

Sieborn (bittend.) Freund! (ängstlich.) Findest Du Dich beleidigt?

Lammer. Durch Dich? Ich vergebe Dir, wenn Du mich auch beleidigt hättest. Ich lebe in ewigem Frieden mit der Welt, mit mir und dem Himmel.

Sieborn. Du weißt aber, was mir geschehen ist?

Lammer. Freilich! Ich sah Dich ja nach aller Länge ohnmächtig auf der Erde liegen.

Sieborn (gepreßt.) Lammer! Nun kann ich nicht mehr länger unter Euch bleiben.

Lammer. Warum nicht? — Du hast ja keinen Rausch gehabt, und jeden Menschen kann etwas schlagartiges anwandeln. Es ist eine Fatalität, aber keine Schande.

Sieborn (finster.) Man hat mich von jeher hier verfolgt, nun würde man mich mißhandeln.

Lammer. Wer?

Sieborn. Alle!

Lammer. Ich nicht — Meine Schwester gewiß auch nicht.

Sieborn (tief.) Auch sie! Auch sie! Was soll ich nun noch hier? Alles hält mich für einen Narren, alle meine Schritte werden belauert, man hat ein unschuldiges Kind gemißbraucht, mir mein

geheimes Tagebuch zu entwenden, worinn ich meine Bekenntnisse aufgezeichnet hatte. Es waren unschädliche psychologische Betrachtungen über meine Umgebungen, über meine vorige Vorgesetzten und viele Menschen. Das Ganze war ein Geheimniß, was nur Gott und mir gehörte, man hat es mir heimlich aus meinem Schreibtisch geraubt, und es hier laut und öffentlich vor allen Bedienten vorgelesen.

Lammer. Das ist schlecht.

Sieborn (angstvoll.) Diesen Raub an meiner Seelentiefe, an meinem eigenen abstracten Ich, mein geheimnißvolles metaphysisches Forschen und Grübeln nach Wahrheit, Welt, Menschen und Himmel wird nun mein Unglück werden. Ich habe mich in diesem unglücklichen Protokoll für Spinoza's Philosophie erklärt, Kants Anthropologie hart mitgenommen und den unglücklichen Thomas Kampanelli vertheidigt; und was mir unzählige Feinde zuziehen wird: ich habe Newtons, Leibnitzens und Keplers Gesetze der Schwere angetastet und mich warm für den Magnetismus erklärt.

Lammer. Sei doch ruhig! wenn dies alles in Deinem Protokoll steht, so versteht es ja kein Mensch.

Sieborn. Gerade das ist mein Unglück. Sie werden mich wie den Doctor Faust verketzern, wer

weiß, ob man mich nicht auch als einen guten Freund vom Teufel auf dem Theater erscheinen läßt, und ich bin eben so unschuldig und so ehrlich, als Er.

Lammer. Wie kommst Du denn zum Doctor Faust? sei ruhig.

Sieborn. Meine Ruhe ist dahin. (finster.) Ich habe psychologische Betrachtungen über meine Freunde und Vorgesetzte freimüthig niedergeschrieben, und gelte für einen Pasquillanten. Es sind Bemerkungen über die verschiedenen Glaubenslehren und über die Regierungskunst darin. Ich habe Humanität als die Basis vom Menschenwohl allen Regenten anempfohlen. Rollberg wird es anzeigen, man wird mich für einen unruhigen Kopf ausschreien, und ich werde ein Opfer meiner Feinde werden.

Lammer. Du siehst wieder verdammt schwarz! Ich weiß zwar nicht, was Du alles geschrieben hast, aber ich glaube, Deine Einbildungkraft läuft wieder mit Dir davon.

Sieborn. Ich werde geneckt, gehaßt und verfolgt, und die unschuldigsten Handlungen rechnet man mir als die schwärzesten Verbrechen an. So geht es mir auch mit Dir und Deiner Frau. Sie wünscht sich in meiner Gegenwart 500 Fl., gutmüthig trage ich sie ihr ohne alle schlechte Absichten an,

man brandmarkt mich dafür als einen, der fähig ist, das Weib seines Freundes verführen zu wollen. — (ängstlich und feierlich Lammer bei der Hand fassend.) So wahr Gott lebt, ich habe nie daran gedacht, Deine Frau verführen zu wollen.

Lammer. Narrenspossen! so was alterirt mich nicht.

Sieborn (ängstlich.) Deine Ehre, Dein häusliches Glück war mir heilig, und ich habe nie den mindesten Versuch gemacht, Dir ihr Herz zu rauben.

Lammer. Ei was! Meine Frau ist eine gute Frau, aber um's Herz bekümmert sie sich nicht, und ich mache mir auch nichts daraus. — Wer hat denn das alles gesagt?

Sieborn. Rollberg hat es gesagt und Alle werden es nun glauben. (ängstlich.) Glaube es nicht, Lammer, es ist Verläumdung.

Lammer. Ich glaube es auf Ehre nicht. Gieb es dem Schalk zurück, räche Dich.

Sieborn (mit innerem Grimm.) Rächen? an ihm? Das hab' ich nie gekonnt, ob ich ihn gleich mit ganzer Seele als den Mörder meines Glücks und meiner Ehre hasse; doch gewaltthätig kann ich nicht gegen Andere seyn — es liegt nicht in mir.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Helene.

Lammer. Gut, daß Du kommst, Schwester.

(Sieborn erschrickt, als er sie sieht.)

Lammer. Unser beßter Freund hier ist wieder sehr melancholisch und finster. Er will uns verlassen.

Helene (etwas betroffen.) Das würde Niemand so sehr betrüben, als mich.

Sieborn (bei Seite.) Wie falsch! (höflich.) Sie sind zu gütig.

Lammer. Rede ihm seine Grillen aus, Schwester, und erzähle ihm, was die Vögel in dem Neste machen. (ab.)

(Sieborn wischt sich ängstlich die Stirn.)

Helene. Sie sind doch nicht aufgebracht gegen mich?

Sieborn (verstellt.) Gewiß nicht, gnädige Frau! gewiß nicht!

Helene. Es freuet mich, und ich glaube es Ihnen, da Sie mir dabei so redlich in meine Augen blicken.

Sieborn. O ja! (seufzend.) Ich habe nie etwas gegen Sie gesagt, oder geschrieben. — Meine Meinung von Ihnen —

Helene. Werde ich stets ehren, wenn sie auch einen Tadel enthält. — (leicht.) Wissen Sie, daß

ich Fritz eben zu einer harten Strafe verurtheilt habe? Er muß eine ganze Stunde knieen und bekommt kein Essen.

Sieborn (besorgt.) Warum?

Helene. Er hat Ihnen die Papiere aus dem Schreibtisch genommen.

Sieborn. So erlauben Sie — (will gehen.)

Helene. Wohin, Herr von Sieborn?

Sieborn. Seine Mutter bitten, daß sie ihm diese zu harte Strafe schenkt.

Helene. Wünschen Sie es, so soll es gleich geschehen. (klingelt, ein Bedienter tritt ein.) Sag' Er sogleich der Kindfrau, Fritz sei seine ganze Strafe geschenkt.

(Sieborn verbeugt sich, der Bediente geht ab.)

Helene (nach einer Pause.) Darf ich von diesen Papieren, die Ihnen der Kleine nahm, ein Wort reden?

Sieborn (erschrocken.) Sie werden mich verbinden, wenn Sie es nicht thun.

Helene. So schweige ich —

Sieborn. Die Zeit wird mich rechtfertigen und Alles enthüllen. Nicht in der Hand unserer Feinde, in unsern Handlungeu, in unserm Blute liegt unser Schicksal, ich werde ihm entgehen, und meinen Gegner beschämen.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Helene. Hab' ich meinen Bruder verstanden, so wollen Sie uns verlassen?

Sieborn (tief.) Ich muß.

Helene. Ich werde Sie mit Betrübniß abreisen —

(Sieborn verbeugt sich.)

Helene. Und mit großer Freude wieder kommen sehen. Gehen Sie allein?

Sieborn (tief und wahr.) Mich wird Niemand begleiten.

Helene (leicht.) Ich! wenn Sie einige Tage warten wollen.

Sieborn (sieht sie starr an, nach einer Pause.) Meine Reise kann ich nicht verschieben.

Helene (traurig.) Das thut mir leid — so werde ich Herrn von Funk bitten müssen, daß er mich begleitet.

Sieborn (wehmüthig.) Er ist ein sehr guter Gesellschafter.

Helene. Für mich nicht mehr. (fein.) Er hat mich beleidigt.

Sieborn (lauernd.) Womit?

Helene. Mit einer theatralischen Liebeserklärung.

Sieborn (bei Seite.) Sie hat mich bemerkt, als ich sie in seinen Armen sah.

Helene. Ich muß gestehen, ich hasse das Knieen. Ein Mann muß sich nicht wegwerfen. — Funk ist —

Sieborn (dankbar.) Ein guter Mensch! Als ich mich erholte, lag ich in seinen Armen, und ich habe ihn in meinem Gedenkbuche auch ein wenig getadelt.

Helene. Mein Mann ist er nicht.

Sieborn (bei Seite.) Sie will mich gängeln.

Helene (nach einer Pause.) Sie sind so stumm, so verschlossen, und ich möchte über Manches Ihre Meinung hören.

Sieborn (wird ängstlich.) Meine Meinung? — es wird doch nicht pressiren?

Helene. Ich weiß, Sie sagen sie nicht gern.

Sieborn. Nein!

Helene. Ich sehe, Sie sind nicht aufgelegt. Sie werden Geschäfte haben, ich will Sie nicht stören. (Pause.) Reisen Sie heute noch?

Sieborn. Noch heute.

Helene (bedauernd.) In der Nacht?

Sieborn (tief.) In der Nacht.

Helane (zart.) So leben Sie wohl, lieber Sieborn! (geht.)

Sieborn (mit tiefer Rührung.) Auf ewig!

Helene (von dem Ton ergriffen.) Auf ewig? (kommt zurück.) Was ist das?

Sieborn (stellt sich gelassen.) Wehmuth!

Helene. Sie haben ja eine Thräne im Auge?

Sieborn (wischt schnell.) Ich — (gefaßt.) Kopfweh vom vorigen Fall.

Helene. Warum ist mir, als wenn ich Ihnen nicht glauben sollte? Soll ich Sie nie wieder sehen, so sagen Sie es jetzt.

Sieborn (vom Gefühl überwältigt.) Leben Sie wohl! (eilt in sein Zimmer und verriegelt die Thüre.)

Helene. Sonderbar! Was geht in ihm vor? (legt die Hand aufs Herz.) Was geht hier vor? Warum schlägst du auf einmal so unruhig für den Mann, der dir fünf Jahre so gleichgültig war? (Pause.) Helene! Sieborn hat Recht — du bist auch ein Weib, und eitel, wie wir alle sind. Du hast zwei Liebhaber so gut als verloren, und möchtest den dritten retten, der einen reellern Werth hat, als die Beiden. — Das sagt dein Verstand, was sagt dein Herz? — Es plaudert noch viel albernes Zeug für Funk.

Sechster Auftritt.

Konstanze. Helene.

(Konstanze in sehr feinem Nachtanzuge.)

Helene (lächelnd.) Ist Dir schon wieder besser?

Konstanze (verdrüßlich.) Ja! Es ennüyirt mich, länger im Bett zu bleiben, denn mein Mann läßt sich mit keinem Auge sehen, und nicht einmal fragen, wie ich mich befinde? Ich sehe es schon, mit der Krankheit richte ich nichts mehr aus.

Helene. Weil Du schon zu oft krank wurdest.

Konstanze. Geh', Dein Bruder ist ein gefühlloser Mensch, der sagt kein Wort, wo andere schreien. Als sie ihm vor 14 Tagen das starke Ziehpflaster hinter die Ohren legten, schlief er die ganze Nacht ruhig, und mir war, als ob ich es hinter den Ohren hätte. Er denkt sich alle andere Menschen eben so unempfindlich, als er ist. Das einzige Mittel, ihn in Bewegung zu bringen, ist, ihn in Furcht und Angst zu setzen. Ich werde ihn jetzt doch eifersüchtig machen.

Helene. Mit wem denkst du?

Konstanze. Ich habe es fein ausgedacht. Mit Sieborn — denn die Geschichte mit dem Amtschreiber glaubt er nicht.

Helene. Wer wird auch daran glauben?

Konstanze. Den Streich mit den 500 Fl. vergesse ich meinem Manne nicht, so lang' ich lebe. Ich! ganz triumphirend, daß ich ohne ihn das Geld doch habe, bin so einfältig, ihm den Brief mit den 500 Fl. in die Hand zu geben.

Helene. Und er bezahlte ganz großmüthig damit die Schuld, die du gemacht hattest.

Konstanze. Und ich ward ausgelacht, und muß nun mit einem alten Kleide den Sonntag unter den Damen herumsteigen.

Helene. Ich ziehe auch ein altes an.

Konstanze. Ja, Du siegst mit Deinem Verstande, das kann ich nicht. Was meinst Du? — ich will Sieborn bitten, daß er mir die 500 fl. noch einmal leiht.

Helene. Zu spät — Sieborn verreist.

Konstanze. Wohin?

Helene. Wahrscheinlich nach Wien.

Konstanze. Charmant! So kann er mir ja das Kleid gleich mitbringen.

Helene (lächelnd.) Wenn er will, er ist in seinem Zimmer.

Konstanze (will gehen.) Ich schäme mich nur, daß ich schon wieder gesund bin. Ist denn die Geschichte wahr, mit dem Protokoll. Rollberg sagt, ich sei auch darinn — doch was geht mich sein Pro-

tokoll an, wenn ich nur das Kleid habe. Geh, liebe Schwester, rufe ihn. — In Deiner Gegenwart schlägt er es mir gewiß nicht ab, und ich habe einen doppelten Triumph.

Helene. Wenn Du willst. (geht an die Thüre.) Herr von Sieborn! es ist Jemand da, der mit Ihnen sprechen will. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Sieborn. Konstanze.

Sieborn (sieht Helenen weggehen, dann erblickt er Konstanze, und wird verlegen.) Sie? (sehr steif.) Was befehlen Sie, meine gnädige Frau?

Konstanze. Nichts zu befehlen. Ist es wahr, lieber Sieborn, daß Sie heute noch nach Wien fahren?

Sieborn (steif.) Aufzuwarten, Ew. Gnaden.

Kanstanze. Dann könnten Sie mir eine große Gefälligkeit erweisen.

Sieborn (bange.) Wenn der Herr Gemahl dabei ist: Sehr gern.

Konstanze. Nein! mein Mann darf es nicht wissen.

Sieborn. Unter der Bedingung kann ich nichts für Sie thun.

Konstanze. Es ist wegen der 500 Fl. — Ich bitte sie mir —

Sieborn. Ich leihe Ihnen kein Geld, denn böse Menschen haben Sie und mich auf das schrecklichste verleumdet, Ihre und meine Ehre angegriffen, und ich will Ihrem Gemahl keine Ursache mehr zur Eifersucht und andern zur Verleumdung geben. Auch kann ich mit Ihnen nicht mehr allein seyn.

(verbeugt sich schnell und eilt fort.)

Konstanze. Ei, das ist mir eine prächtige Entdeckung, die ich da mache. Sieborn in mich verliebt. — Mein Mann eifersüchtig auf ihn! Natürlich! sonst würde Sieborn ja nicht so forteilen. Hätte ich das nur eher gewußt — Aber, ich bin recht einfältig, daß ich das nicht gemerkt habe, als er mir die 500 fl. so geheimnißvoll brachte.

Achter Auftritt.

Lammer. Konstanze.

Konstanze. Lieber Mann!

Lammer (die Hände auf dem Rücken.) Was willst Du?

Konstanze. Sei nicht böse.

Lammer. Du hast Dich ja recht vor dem Schlafengehen in Putz geworfen, warum das?

Konstanze. Zufällig — ohne Absicht.

Lammer. Du hast Dich auch geschwind erholt.

Konstanze. Ich habe eine gute Natur.

Lammer. Das weiß ich — weißt Du aber, daß Sieborn weg reis't?

Konstanze (bei Seite.) Jetzt geht die Eifersucht an.

Lammer (schüttelt den Kopf.) Fatale Geschichte!

Konstanze (bei Seite.) Der ist recht böse. (laut.) Warum bist Du nicht zu mir gekommen?

Lammer (kurz.) Ich hatte keine Zeit.

Konstanze (bei Seite.) O weh! (laut.) Du bist gewiß böse auf mich?

Lammer. Nein!

Konstanze. Ja, ja! Du bist böse auf mich.

Lammer. Warm war ich vorhin ein wenig.

Konstanze. Wegen Sieborn?

Lammer. Es hat mich etwas verdrossen.

Konstanze (noch froher.) Verdrossen? Das freut mich, lieber Jakob. (zärtlich.) Also liebst Du mich doch noch?

Lammer (wichtig.) Wenn Du in Zukunft keine solchen Geschichten mehr machst.

Konstanze (schnell.) Nein, lieber Mann, zu Geschichten ist es nicht gekommen. Noch bin ich eine ehrliche Frau, und er hat mir das Geld auf eine honette Art gegeben, jede hätte auf diese Art 500 Fl. angenommen, (sich brüstend.) und ich bin

auch nicht so wie Andere. Ich weiß die Männer in Respect zu halten. — Noch ist nichts ungebührliches vorgefallen. Du selbst, dein Geiz ist daran Schuld, daß die Leute nun reden werden.

Lammer (starrt sie an.) Mein Geiz? an was?

Konstanze. Ich habe es zu spät erfahren, daß er in mich verliebt ist, und daß er es ist, habe ich so eben deutlich gesehen, er sieht recht miserabel aus.

Lammer. Jetzt sage mir einmal, von wem redest Du denn? wer sieht miserabel aus?

Konstanze. Der, mit dem Du mich im Verdacht hast. Das ist wahr, gut bin ich ihm, aber daß er so in mich verliebt ist, dafür kann ich nicht.

Lammer. Aber mein Schatz, wer ist denn wieder in Dich verliebt?

Konstanze. Nun, Sieborn!

Lammer. Geh, mein Kind, laß Dir keinen Bären anbinden.

Konstanze. Nun, ein Bär ist er just nicht, und es ist auch kein Unglück, daß er eine unglückliche Passion für mich hat —

Lammer. Wer sagt denn das?

Konstanze. Alle Leute im Schloß sagen es.

Lammer. Das sagst Du Dir nur selbst. — Sieborn denkt nicht an Dich.

Konstanze (heftig.) Höre einmal, das könnte mich recht verdrießen, wenn Du das nicht glaubtest.

Lammer (nimmt sie unter den Arm.) Komm, mein Schatz.

Konstanze. Wohin?

Lammer. Zum Schlafengehen. (führt sie ab.)

Konstanze. Ich bin noch nicht so in den Jahren und so häßlich, daß sich kein Mensch mehr in mich verlieben könnte —

Lammer. Du bist mein Schatz, und ich bin in Dich verliebt. Punktum. (Beide ab.)

Neunter Auftritt.

Rollberg. Funk.

Rollberg (hart.) Rede, was Du willst. Sieborn muß von der Herrschaft, oder aus der Welt. Hat er mich in seinem Protokoll nicht geschildert, daß man Herzen und Thüren vor mir verschließen müßte?

Funk. Vielleicht das Temperament, nicht Dich. Sei vernünftig, laß ihn leben, schicke ihm die Herausforderung nicht. Er geht ja schon.

Rollberg. Er hat noch keine Pferde bestellt,

es ist noch nicht sein Ernst, aber das Billet hier wird ihn treiben.

Funk. Er stellt sich nicht.

Rollberg. So hört er auf, ein Edelmann zu seyn.

Zehnter Auftritt.

Jäger Puliz. Vorige.

Rollberg (heftig.) Was will Er noch hier?

Jäger. Mein Gott, ich bin ja bestellt.

Rollberg. Von wem?

Jäger (warnend.) Paß auf! Von dem gestrengen Herrn von Sieborn.

Rollberg (scharf.) Er war ja vorhin auch schon bei ihm?

Jäger. Paß auf! Ja, ich war da.

Rollberg. Was hat Er mit ihm? wird Er reden? — Hat Er vielleicht die Pferde zur Reise bestellt?

Jäger. Ja, zur Abreise hat er mich gebraucht.

Rollberg. So gehe Er hinein, und gebe Er ihm diesen Brief von mir. Ich will noch heute — gleich Antwort haben. Hört Ihr? (zu Funk grimmig.) Das ist der Keil, der ihn treibt. Jetzt gehen wir.

Funk. Er dauert mich. Mir gefällt das nicht, Rollberg, daß Du gar so grimmig bist.

Rollberg. Aber mir! Komm! (Beide ab.)

Jäger (geht an die Thüre.) Alles ist gegen den armen Herrn — aber ich nicht. (klopft.) Paß auf!

Sieborn (hinter der Scene.) Wer ist da?

Jäger. Der Jäger Puliz, Ew. Gnaden.

Eilfter Auftritt.

Sieborn. Jäger.

(Jäger, giebt ihm die Pistolen.)

Sieborn (mit wankender Stimme.) Sind sie gut geladen?

Jäger (verlegen.) Ja — So — was recht und genug ist. Dann habe ich Ihnen diesen Brief zu geben.

Sieborn. Von wem?

Jäger. Von Rollberg.

Sieborn. Von dem?

Jäger. Er will noch heute vor dem Schlafengehen Antwort haben.

Sieborn (stellt sich vor das Licht, lies't und steckt den Brief ein.) Ich werde ihm antworten, in wenig Minuten — sag' Er ihm das — (reicht ihm die Hand.) und schlafe Er wohl.

Jäger. Schlafen gehe ich noch nicht. — Ich will Sie abreisen sehen, gnädiger Herr.

Sieborn. Gute Nacht.

(Jäger geht ab.)

Sieborn (bleibt, die Hände gefaltet, stehen, nach einer langen Pause.) Mein Schicksal ruft! — (heiter.) Ich folge ihm willig.

(geht in sein Zimmer und macht die Thüre zu.)

Zwölfter Auftritt.

Ein Bedienter, dann Helene und Lisette.

(Bedienter kommt und löscht das einzig brennende Licht aus und geht ab.)

Helene (ganz leise.) Mach' die Thür' leise zu.

(sie geht leise vor, richtet zwei Stühle, und stellt sich hinter das Bild.)

(Lisette schleicht und macht zu, wodurch das Theater ganz finster wird.)

Helene. Du hast doch beiden das Billet gegeben? — Beiden? Kommen sie?

Lisette. Die kommen gewiß. Der gute Herr von Funk hat sich so gefreut, mir hat es ordentlich in der Seele weh gethan, daß er sich umsonst gefreuet hat.

Helene (hinter dem Bilde.) Wer zuerst kommt, den führst Du gerade durch das Zimmer in's Kabi-

net, und machst Dich schnell, unter dem Vorwande, daß Du Jemand hörst, von ihm los, und riegelst die Kabinetthüre hinter Dir zu.

Lisette. Sorgen Ew. Gnaden nicht, ich habe Nichts vergessen.

Helene. Trifft es sich, daß Funk zuletzt kommt, so bleibt es bei der Abrede — ich nehme Deinen Platz ein, und Du entfernst Dich dann ganz stille.

Lisette. Aber da höre ich ja gar nicht, was er mir alles sagt, wenn ich weggehe?

Helene. Ich werde es Dir schon erzählen.

Lisette. Das wird nicht so hübsch seyn, als wenn ich es von ihm selbst hörte.

Helene. Ja, liebes Kind, ich kann Dir nicht helfen.

Lisette. Freilich nicht. (tröstend.) Aber ich werde doch erfahren, wie er gegen mich gesinnt ist?

Helene. Wie er gegen mich war: schlecht.

Lisette. Das wäre nicht gut.

Helene. Du redest zu laut. Setz' Dich nieder.

Lisette (sitzt vor, und Helene hinter dem Bilde.) Wenn nur Herr von Funk zuletzt käme.

Helene. Das wäre mir auch lieber.

Lisette. Mir noch viel lieber, — da würde ich doch erfahren, wie er es mit mir meint.

Helene. Nein, ich würde erfahren, wie er es mit mir meint.

Lisette. Das habe ich sagen wollen, ich habe mich nur versprochen.

Helene. Ich weiß es.

Lisette. Mir wäre es wahrhaftig lieb, wenn er Ew. Gnaden treu wäre.

Helene. Ich kann mir's denken.

Lisette. Wenn er Ewr. Gnaden aber doch untreu ist — nicht wahr, dann geben Sie ihm den Abschied?

Helene. Daran zweifle nicht.

Lisette (froh.) Das will ich auch nicht. Aber was soll denn ich thun, wenn er hernach wieder zu den Kälbern kommt?

Helene. Wenn Du klug bist, ihn stehen lassen, oder es Deinem Vater sagen.

Lisette. Nein, das thue ich nicht, der schickt mich sonst nach Ungarn zur Tante.

Helene. Still! man kommt.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Röllberg.

Rollberg (tappt herein, leise.) Wenn sie mich foppt, so —

Lisette. B'st!

Rollberg (leise.) Lisette!

Lisette. Da bin ich. (geht leise zu ihm.) (Rollberg umfaßt sie.)

Lisette (leise.) Hier könnte uns Jemand hören — Kommen Sie hier in's Kabinet.

Rollberg. Mit Dir in die Hölle. (Beide in die Seitenthüre ab. Pause.)

Helene. Das geht nach Wunsch — Warte, Du Menschenquäler, Du sollst gequält werden für Sieborns Leiden.

Lisette (kommt zurück, leise.) Ew. Gnaden!

Helene (leise.) Ist er eingesperrt?

Lisette. Ja! (indem sie sich verdrüßlich abwischt.) Aber geküßt hat er mich doch.

Helene. Jetzt nimmst Du meinen Platz und ich den Deinigen.

Lisette (traurig.) Jetzt schon?

Helene. Geschwind, Mädchen! (wechseln die Plätze.) Einige Worte mußt Du im Anfang hören lassen.

Lisette (traurig.) Und dann gehen?

Helene. Still!

Vierzehnter Auftritt.

Funk. Vorige.

Funk (leise.) Liebe, schöne Lisette, bist Du da?

Lisette (mit verdrüßlichem Ton.) Ja!

Funk. Wo bist Du? (tappt vor.)

Lisette (traurig.) Hier!

Funk (ist bei Helenen, faßt ihre Hand, küßt sie und kniet nieder.) Liebe, holdselige Taube! (ruht auf ihrer Hand.) Diese schöne, diese liebe Hand! Laß mich sie Millionenmal küssen! —

Helene. Still!

Funk (leise.) Welche Marter, daß ich nicht mit lauten Jubeltönen rufen kann — Elise ist mir gut!

Lisette (im natürlichen Ton.) Das ist sie auch.

Funk. Fühle, wie mein Herz klopft. (führt Helenens Hand an sein Herz, dann zieht er sie zu sich.) Komm, laß mein Herz an Deinem Herzen schlagen. (er will sie küssen.)

(Helene beugt sich zurück, die Staffelei sinkt Lisetten so auf den Kopf, daß sie den Zuschauern, aber Sieborn nicht sichtbar ist.)

Lisette (schreit, doch nicht laut) Ach!

Funk (der nicht sieht, was vorgeht, umarmt Helene flehend.) Nichts, liebes Kind! Nicht schreien.

Funfzehnter Auftritt.

Vorige. Sieborn.

Sieborn (tritt mit bleichem Gesicht und zerstörtem Blick in dem nämlichen Augenblick ein, als Funk Helenen den Hals küßt. Er läßt den Armleuchter fallen, und ruft:) Ah! auch das noch!

(stürzt in sein Zimmer. Die Lichter brennen auf der Erde fort.)

(Funk starrt Helenen an und biegt den Körper rückwärts.)

(Helene sieht ihn ruhig lächelnd an.)

(Lisette hält noch die Staffelei, und sieht Funk erwartend an. In dem Augenblick fällt in Sieborns Zimmer ein matter Pistolenschuß.)

(Helene und Funk springen schreiend auf.)

(Lisette läßt die Staffelei fallen und springt zu Helenen; während dieser augenblicklichen Stille hört man Sieborn den Namen „Helene" seufzen.)

Helene (schreit auf:) Sieborn hat sich erschossen!

Funk (erschrocken.) Mein Gott!

(er will zur Thüre hinein, sie ist verschlossen.)

Rollberg (im Kabinet.) Aufgemacht! das war ein Schuß. Aufgemacht!

Helene (läuft, die Hände ringend, ängstlich umher und ruft:) Hülfe! Hülfe!

(Funk reißt an der Thüre.)

Lisette. Ach! (weint.) Welch ein Unglück!

(läuft ab.)

Helene. Die Thüre auf! nur um Gotteswillen die Thüre auf, vielleicht ist noch Rettung möglich.

Sechszehnter Auftritt.

Bediente, der Jäger, dann Lisette Konstanze, zuletzt Lammer.

(Bediente laufen durch einander und arbeiten an der Thüre.)

(Lisette eilt mit einem Beile herbei.)

(Funk macht davon Gebrauch, um die Thüre zu erbrechen.)

Jäger. Paß auf! (fröhlich.) Das habe ich errathen.

Helene. Was?

Jäger. Daß er sich todtschießen will.

Helene und Lisette. Er?

Jäger (freudig.) Ich habe ja die Pistolen geladen! — Ohne Kugeln, wenig Pulver — todt ist er gewiß nicht.

Konstanze (eilig.) Wer hat sich erschossen?

Alle. Sieborn!

Konstanze. Mein Gott! doch nicht um mich?
(Die Thüre springt auf, Alle stürzen hinein.)

Rollberg (drinnen wüthend.) Donner und's Wetter! Aufgemacht! Ich will wissen, was vorgeht.

(Funk und der Jäger tragen den bleichen Sieborn heraus. Es kracht darinn. Rollberg stürzt heraus.)

Rollberg. Wer hat sich erschossen?

Helene }
Konstanze } (zugleich.) Sieborn!
Lisette }

(Rollberg erblickt Sieborn, den man auf einen Stuhl setzt, und bleibt erstarrt stehen.)

Lammer (in Nachtkleidern.) Nein, das war kein Schuß! (erblickt Sieborn.) Doch! — Ist er wirklich todt, der gute Kerl? (geht zu Sieborn.)

Funk (innig bewegt.) So schafft nur Hülfe! — (hält ihm ein Riechfläschen vor die Nase.)

Helene (weint.) Sein letztes Wort war mein Name. Für mich ist er gestorben.

Jäger (der ihn am Kopf untersucht.) Paß auf! Er ist nicht todt, nur versengt und verbrannt. Und das habe ich gemacht. Ich that nicht, was er wollte, wenig Pulver, kein Blei.

Funk (besieht Sieborns Kopf.) Er hat auch die Pistole schief gehalten. (froh.) Der stirbt an dem Schuß nicht.

Sieborn (schlägt die Augen auf.) Helene! Auf dem Tisch — mein Testament — Sie sind meine Erbin.

Lammer (hat den Schuß betrachtet.) Dummer Spas! Doch nur versengt.

Sieborn. So lebe ich doch noch fort!

Helene. Ja, edler Mann, um in meinen Armen zu sterben.

Sieborn (weich, er legt sein Haupt auf ihre Achsel.) Helene!

Lammer. Nun, der dumme Spaß endigt noch ganz vernünftig.

Konstanze (heimlich.) Jakob! Ist denn Sieborn nicht in mich verliebt?

Lammer. Nein, mein Schatz! Du mußt schon mit mir und dem Wachtelkönig vorlieb nehmen.

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Vierzehn Tage nach dem Schusse.

Original-Lustspiel in einem Acte.

Fortsetzung des Lustspiels:

Die vier Temperamente.

Personen.

Herr von Lammer.

Konstanze, seine Frau.

Herr von Sieborn.

Helene, seine Braut.

Herr von Funk.

Herr von Rollberg.

Ambros, Verwalter.

Lisette, seine Tochter.

Wachtelkönig, Amtschreiber.

Puliz, Waldjäger.

Der Ort der Handlung, wie in dem Lustspiele: „Die vier Temperamente.“

Erster Auftritt.

Funk (allein.)

(Sehr modisch gekleidet; er steht mit der Palette in der Hand vor Lisettens Brustbilde, im Entzücken.)

Nein, diese Reize, dieser göttliche Blick, dieses himmlische Lächeln — hat es meine Kunstphantasie hingezaubert, oder die Natur wirklich so verschwenderisch erschaffen? (fängt an zu mahlen.) Doch, den Busen will ich mehr bedecken, das Sittliche erhebt das Schöne, und eine ganz befriedigte Phantasie hat keinen Spielraum mehr und erkaltet.

Zweiter Auftritt.

Helene. Funk.

Helene. Guten Morgen, Herr von Funk.

Funk (flüchtig.) Guten Morgen, schöne Helene! (faßt sich.) Gnädige Frau, wollt' ich sagen.

Helene. Lassen Sie das, und bleiben Sie so ungezogen und so ungezwungen, als wir das Vergnügen haben, Sie zu kennen.

Funk. Das würde sich nun nicht mehr ziemen. (pathetisch.) Heute ist ja die Trauung.

Helene. Bleiben Sie, wie Sie waren, sonst geben Sie meinem Sieborn Mißtrauen.

Funk (leicht.) Hat es schon Debatten um meinetwillen gegeben?

Helene (mitleidig.) Eitler Mensch!

Funk (scherzend.) Nun! ich bin doch schöner und liebenswürdiger, als der melancholische Sieborn?

Helene. O ja! Ein junges Mädchen wird sich eher in Sie verlieben, aber eine Frau von Verstand unterscheidet Rauschgold von dem edlen Metall.

Funk. Bravo! das haben Sie mir zehnfach zurück gegeben. (flüchtig.) Ich höre, Sie reisen bald nach der Trauung nach Italien? — Da reise ich mit, denn mein Kunstgenius winkt mir nach Italien und Rom. (ernstlich.) Ich will jetzt ernstlich die Meisterwerke der großen Vorfahren in der Kunst studiren, und meine Zeit nicht mehr in den Armen der Liebe vertändeln.

Helene. Und was wird die schöne Lisette zu diesem heldenmüthigen Entschluß sagen?

Funk. Sie wird weinen, und sich mit einem Andern trösten, (scharf, ohne Bosheit.) wie das die Damen gewöhnlich machen.

Helene. Ich habe keines Trostes bedurft — denn ich war froh — Sie zu attrapiren.

Funk. Ganz gut; Sie hätten mir diesen Fehlschritt doch verziehen, aber der unglückliche Pistolenschuß hat uns Alle aus Reih' und Glied gebracht.

Helene. Und mich in Sieborns Arme.

Funk. Ja, da sind Sie! — Ich muß mich darüber trösten.

Helene. Das haben Sie schon gethan.

Funk. Mit der schönen Lisetten? (affektirt.) O nein! So bald vergißt man eine Helene nicht — Ich denke jetzt weit ernstlicher und solider —

Helene (schnell.) Und heirathen Lisetten?

Funk (ernst.) Auf Ehre nicht.

Helene. Ihre Schwüre sind Seifenblasen.

Funk (eitel.) Ernstlich, gnädige Frau! — denken Sie glücklicher mit Sieborn zu werden, als Sie es mit mir geworden wären?

Helene. Bald hätte ich gesagt, das ist eine — unnöthige Frage. — Sieborn kann lieben, Sie nicht, denn es gehört zur wahren Liebe ein gewisser Verstand, den Sie nicht haben.

Funk. So habe ich dafür die Kunst, mir und andern das Leben angenehm zu machen, und die hat Sieborn gewiß nicht.

Helene. Seine Studien, seine Lebensart, sein Temperament waren bisher dagegen. Seine Bücher braucht er nicht mehr, denn er hat mich.

Funk. Die schönste Edition, die ich kenne.

Helene. Seine sitzende Lebensart muß er ändern, wir reisen. Sein Temperament läßt sich mit Verstand verbessern, und (bedeutend.) den haben wir beide.

Funk. Kann man sein Temperament verbessern?

Helene. O ja, wenn man will, sehr leicht.

Funk. Ich möchte selbst etwas gesetzter werden, ich habe zu allem Guten den beßten Willen; aber es geht nicht. Jetzt lerne ich seit einem Jahre Flöte und Klarinette blasen, Fortepiano und Guitarre spielen, und ich komme nicht weiter. Woran liegt das?

Helene (lächelnd.) Nehmen Sie sich eine Frau.

Funk. Aber welche? Nehme ich eine, die so ist, wie ich, so sind wir beide alle Augenblicke aus dem Takt, heirathe ich eine, die solider ist, als ich, so spielt sie auf mir, wie auf einem Hackbrete.

Helene (bestimmt.) Dazu sind Sie geboren.

Funk. Zum Hackbrete?

Helene. Zu einem Instrument, das von

einer Frau gespielt wird, das ist in jedem Fall Ihre Bestimmung.

Funk (sieht sie an.) Das ist eine schöne Bestimmung. In was für einem Planeten muß ich denn geboren seyn?

Helene. Im Wassermanne.

Funk (deutet auf den Kopf.) Sie meinen, wegen der Feuchtigkeit hier?

Helene. Nein! weil alle Ihre Unternehmungen zu Wasser werden. Sie haben noch keinen Charakter.

Funk. Keinen Charakter? das ist frappant! was habe ich denn?

Helene. Ein angebornes, flüchtiges Temperament, dem Sie folgen — Charakter haben heißt: nach schwer errungenen, bestimmten Grundsätzen handeln; Sie haben noch gar keine Grundsätze und wünschen bald Dieses, bald Jenes.

Funk. Das ist wahr! Alles, was ich wünsche und will, erreiche ich nicht.

Helene. Weil Sie kein Ziel fest und anhaltend verfolgen.

Funk (tändelnd.) Nun, Ihnen habe ich doch ein ganzes Jahr die Cour gemacht.

Helene. Aber oft vierzehn Tage ganz vergessen, daß Sie in mich verliebt seyn wollten.

Funk (lacht.) Das ist wahr! und doch habe ich Sie rasend geliebt, und noch giebt es Augenblicke, wo mein armes Herz —

Helene (schnell.) Sind Sie mit Lisettens Bild fertig?

Funk. Warum fragen Sie so bedeutend, gnädige Frau?

Helene. Weil Lisettens Vater sich gestern Abend mit einer sehr wichtigen Miene bei mir entschuldigte, daß er seiner Tochter nicht mehr erlauben könne, in's Schloß zu kommen. Er will durchaus nicht haben, daß seine Tochter Sie lieben soll.

Funk. Darin gehorcht kein Mädchen ihrem Vater, wenn sie auch die beßte Tochter ist — das ist die ungehorsamste Seite, die alle Kinder haben, und mir ist es lieb, daß er es ihr verboten hat; nun wird sie erst recht in mich verliebt werden.

Helene. Ich fürchte, er schickt das arme Mädchen zu seiner Schwester nach Ungarn.

Funk. Drohung.

Helene. Er spricht in einem hohen Ton.

Funk (bestürzt.) Weiß Lisette den Entschluß ihres Vaters?

Helene. Nach seinen eigenen Aeußerungen weiß sie noch nicht, was ihr bevorsteht — Sie sind bestürzt? was wollen Sie thun?

Funk (leicht.) Ich fürchte, wie gewöhnlich, einen dummen Streich — Ich entführe sie.

Helene. Davon will ich nichts wissen. (geht, und kehrt um.) Funk! ich hoffe, Sie überlegen, ehe Sie handeln, und bedenken die Folgen.

Funk. Das kann Ihr Sieborn, ich nicht! und die Folgen? wer kann die bestimmen? — Kluge, wohldurchdachte Handlungen haben oft schlechte Folgen, und dumme Streiche oft die beßten, das haben wir an dem Pistolenschuß gesehen, denn das war doch der dümmste Streich, den ein Mann machen kann. — Alles ist Zufall —

Helene. Sie bleiben, was Sie sind.

Funk. Das wird wohl ein Narr seyn?

Helene. So etwas.

Funk (tändelnd.) Aber doch ein lieber Narr? nicht wahr, reizende Frau? Ein lieber Narr?

Helene. Ein Schuß. (geht lachend ab.)

Funk. Was soll ich da viel überlegen. Der erste Gedanke ist immer der beßte. — Ich entführe sie. Zwar würde der Vater nicht Nein sagen, aber ich brauche sein Ja nicht: und auf dem gewöhnlichen Wege kriechen die Schnecken gern. Ein Künstler muß fliegen, und nicht wie die Schnecken an dem Boden der Gebräuche kleben. — Ich will mir es sauer machen, eine Frau zu bekommen.

Dritter Auftritt.

Lisette. Funk.

Lisette. Guten Morgen, gnädiger Herr!

Funk. Guten Morgen, liebe Lisette! — Du bist ja so geputzt, als ob Du die Braut wärest.

Lisette (eitel und zuverlässig.) Nicht wahr, ich bin heute recht schön gekleidet?

Funk. Aber mit zu viel Bändern und Blumen.

Lisette (erschrickt.) Zu viel? Ach! und ich glaubte, es wären noch nicht genug Blumen und Bänder.

Funk. Wenn man so jung und so schön ist, wie Du, da muß man sich ganz einfach kleiden. Zu viel Putz macht eine Schöne minder schön, und eine Häßliche noch häßlicher.

Lisette (traurig, will die Blumen abnehmen.) Ach! das thut mir leid, daß ich Ihnen so nicht gefalle.

Funk (leicht, verwehrt es ihr.) Wer sagt denn das? ich bete Dich an, in jeder Tracht, als einen Engel. — (umfaßt sie.) Aber jetzt komm und sage mir, wie Du mit Deinem Bilde zufrieden bist?

(stellt sie vor das Bild.)

Lisette (im Entzücken.) Ach, wie schön! Bin ich das wirklich?

Funk. Du siehst Dich hier in einem Spiegel.

Lisette. Bin ich wirklich so schön, oder haben Sie das mit Fleiß so gemacht?

Funk. Nein! Du bist es wirklich!

Lisette (freudig.) Die schöne Stirn?

Funk. Ist Deine Stirn?

Lisette. Das schöne blaue Auge?

Funk. Ist Dein liebes Auge.

Lisette (freudiger.) Und der schöne, kleine, rothe Mund ist wirklich mein Mund?

Funk. Freilich!

Lisette (freudig, doch schamhaft.) Ach! dann habe ich einen schönen Mund.

Funk (küßt sie.) Zum Küssen.

Lisette. Und die schöne Rose an der Brust! wie natürlich.

Funk. Sie glüht, wie Deine Wangen, und duftet, wie Dein Athem.

Lisette (besorgt.) Aber das eine Blatt wird gleich herunter fallen.

Funk. Laß es fallen! Die Zeit der Blüthe ist die Zeit der Liebe, wer klug ist, wartet nicht den Frost, das Alter ab, der Alles zerstört. Komm, und setz' Dich zu mir. (zieht sie zu sich.) Bist Du zufrieden mit dem Bilde?

Lisette. Gewiß; aber Sie haben mich viel schöner gemacht, als ich bin.

Funk. Das kann ich ja nicht, das ist nicht möglich!

Lisette. Doch! — Sie sind so geschickt und können aus mir machen, was Sie wollen — Sie hätten mich auch häßlich machen können.

Funk. Dann hätte ich mich an der Natur versündigt, die Dich so reizend erschuf.

Lisette. Ach, wenn ich nur auch mahlen könnte!

Funk. Wen würdest Du denn mahlen?

Liserte. Sie! (verschämt.) und eben so schön, als Sie mich.

Funk. Was gefällt Dir denn vorzüglich an mir?

Lisette (verlegen.) Daß Sie so artig gegen mich sind, so gut, so aufrichtig — daß Sie so schöne weiße Wäsche haben, sich gut kleiden, so schön mahlen, und mich — lieb haben.

Funk (zärtlich.) Ja recht von Herzen liebe ich Dich.

Lisette. Und was mir vorzüglich gefällt, ist, daß Sie jetzt gar nicht mehr, wie sonst, mit der gnädigen Frau allein spaziren gehen. — Werden Sie heute auf der Hochzeit tanzen?

Funk (zärtlich.) Ja, mit Dir!

Lisette (besorgt.) Aber auch mit Andern, denn mein Vater —

Funk. Nun?

Lisette. Wenn der das Mindeste merkte, so wäre es aus.

Funk. Haßt er mich denn jetzt?

Lisette. Seit drei Tagen. Sonst waren Sie sein Favorit, jetzt lobt er Rollberg über den grünen Klee.

Funk. So hat er Spur, daß wir uns lieben.

Lisette. Ach nein. Freilich, gestern Abend, als ich so spät aus dem Garten kam, da war er sehr mürrisch, schnupfte entsetzlich viel Taback, und durchbohrte mich fast mit den Augen, (leicht) aber in mein Herz ist er nicht gekommen.

Funk. Wenn ich Dir nun sage, daß Dein Vater wirklich Verdacht hat!

Lisette (erschrocken.) So sind wir beide verloren.

Funk. Was kann er uns thun?

Lisette. Ihnen nichts, aber mich schickt er zu seiner Schwester nach Ungarn. Die hat schon vier Männer unter die Erde gebracht, und wird mit mir auch fertig werden.

Funk. Dann hast Du keine Wahl, als Dich mit mir in Geheim zu flüchten.

Lisette (freundlich.) Mit Ihnen? (nachdenkend.) Wohin denn?

Funk. Nach Wien.

Lisette (froh.) Nach Wien? Mit Ihnen? Nach Wien?

Funk. Ich entführe Dich.

Lisette. Entführen? — das ist schön, das hat mir immer gefallen, wenn ich es in Romanen gelesen habe; die Verliebten sind dabei so glücklich und so unglücklich. — Aber wenn Sie mich entführen, so weiß mein guter Vater gar nicht, wo ich hingekommen bin, und dann würde er sich sehr kränken! — (schüttelt den Kopf.) Nein, das Entführen gefällt mir doch nicht.

Funk. Kurz, liebe Seele, — Dein Vater hat unsere Liebe entdeckt — er weiß Alles — Alles.

Lisette (springt auf.) Ach! ich bin verloren.

Funk. Du mußt Dich jetzt gleich entschließen, entweder zu der Tante nach Ungarn, oder mit mir nach Wien zu gehen? Was willst Du thun?

Lisette (ängstlich.) Nach Wien! Nach Wien! (bange.) Aber wo soll ich in Wien seyn? wie soll ich leben, und was bin ich, wenn ich in Wien bin?

Funk. Was Du hier bist, meine Geliebte, und wenn Du willst, meine Frau. Ich führe Dich bis dahin zu meiner alten Tante —

Lisette. Ist sie schlimm?

Funk. Sie wird die Unschuld ehren, und Dich wie ihre Tochter lieben.

Lisette. Da bin ich gern, wo man mich lieb hat — Aber wenn ich meinen Vater gar nicht mehr sehe, werde ich weinen, wie ein Kind. Besonders des Abends, wenn ich ihn immer seinen Schlafrock und Pantoffeln brachte, und den Wein aus dem Keller selbst holte.

Funk. Ewig kannst Du doch nicht um ihn seyn, und er soll es ja erfahren, daß es Dir gut geht, daß ich Dir Pferde und Wagen — eine prächtige Wohnung und die schönsten Kleider gebe.

Lisette (froh.) Ja? — Nun, so entführen Sie mich in Gottes Namen; es muß ihn ja freuen, wenn ich das alles habe.

Funk. Ich treffe alle Anstalten zur Flucht. Dein Vater wird, wie gewöhnlich, bis 10 Uhr im Schloß bleiben; du gehst unter dem Vorwande von Kopfweh, mit ihm, und wenn er im Bette ist, schleichst Du Dich aus dem Hause, wo ich Dich bei der Schweizerei erwarte.

Lisette (ängstlich.) Aber soll ich denn gar nichts mitnehmen?

Funk. Nichts — gar Nichts!

Lisette. Aber meine Elster, sie spricht so schön.

Funk. Das würde Aufsehen erregen, liebe Lisette, und es giebt in Wien Elstern genug, die den ganzen Tag sprechen.

Lisette. Ja? Nun, so lasse ich meine hier.

Funk. Jetzt geh, Liebe, nimm das Bild und zeige es Deinem Vater, aber laß Dir nicht das Mindeste merken, weder Freude noch Leid.

Lisette. Gewiß nicht. (betrachtet das Bild.) Jetzt freut es mich erst, daß Sie mich gemahlt haben.

Funk. Warum?

Lisette. Wegen meinem guten Vater. Mich wird er verlieren, aber doch mein Bild haben, und mein kindliches Herz, meine Liebe kann er ja nie verlieren. (ab.)

Funk. Sie rührt mich mit ihren einfachen Empfindungen, sie flößt mir ein Gefühl ein, das ich noch für kein Wesen empfand — Achtung. (leicht.) Ja, ich bin ein glücklicher Adonis! Meine Geliebte ist schön, jung, liebenswürdig, noch unverdorben und unschuldig. — Ein Fürst kann nicht mehr fordern, als ich besitze. Mir erblühet das Glück, und auf Rosen ohne Dornen werde ich in Zukunft wandeln.

Vierter Auftritt.

Rollberg. Funk.

Funk (verwundernd.) Was Teufel, wo kommst Du her?

Rollberg (kurz.) Mit Extrapost gerade von Wien. Ich muß ja dem lieben Brautpaar mein Kompliment machen. Was macht der Protokollenschmied Sieborn?

Funk. Sie hat ihn schon in eine andere Form gemodelt, sie läßt ihn nicht lesen und nicht denken, und führt ihn spaziren. Das Protokoll ist verbrannt, seine mathematischen Instrumente stehen auf dem Boden, und der Schlüssel von seiner Bibliothek liegt in ihrer Chatouille, und da läßt sie ihn gar nicht hinein. Er grübelt nicht mehr den ganzen Tag, er singt sogar zu Zeiten.

Rollberg. Ich wollte, er müßte heulen. Ich habe mich durch die 14 Tage in Wien schrecklich ennüyirt. Man hört nichts, als Klagen, die Portionen in den Wirthshäusern werden immer kleiner, und der Wein nicht besser. Meine Jugendfreunde sind theils zerstreut, theils todt, die jungen Offiziere kennen mich nicht, treiben ihr Wesen unter sich, sie leiden und glauben es nicht, daß man gescheiter ist, als sie, und lassen Einen entweder nicht zum Wor=

te kommen, oder wie einen verlornen Posten allein stehen. Wahrhaftig! wenn man älter wird, so steht man wie ein alter Akazienbaum allein an der großen Heerstraße des Lebens. — Vor Zeiten las ich gern in der Geschichte, aber die weiß ich auswendig, und den Nachmittag brachte ich sonst immer auf dem Hugelmann'schen Kaffeehause recht angenehm hin, aber nun ist der Spas auch verdorben. Sie haben die Brücke abgebrochen, und ich wußte vor Langeweile nicht, wo ich mich hinstellen sollte. In dem Theater herrscht das jüngste Gericht: Räuber, Mörder und Geister haben den größten Beifall, und peinigten mich oft noch des Nachts im Schlafe. Glaube mir, der Schöpfer hat die Langeweile der Menschen vorausgesehen, und darum ein Männlein und Fräulein erschaffen.

Funk (lachend.) Ich bin auch dafür.

Rollberg. Du wirst Dich wundern, wenn ich Dir sage, daß ich schon eine ganze Stunde bei dem Verwalter zugebracht habe.

Funk (lächelnd.) Rechnungen revidirt, daß Dir nichts entgeht?

Rollberg (besorgt.) Die Zeiten sind so, daß man auf das Seinige sehen muß, wenn man Niemanden verbindlich seyn will, was ich nicht leiden kann.

Funk. Was hast Du denn sonst so lange bei dem Verwalter gemacht?

Rollberg (determinirt.) Ich habe Alles mit ihm in Ordnung gebracht, deun ich heirathe seine Tochter.

Funk (wie vom Donner getroffen.) Du? — Nein! — Du? — Seine Tochter?

Rollberg. Die Lisette.

Funk. Du?

Rollberg. Ich! Ist Dir das so unglaublich?

Funk (erstarrt.) Das ist zum Schlagrühren.

Rollberg. Sie ist schön, jung, frisch und lebhaft.

Funk. Das ist sie.

Rollberg. Biegsam.

Funk. Ja! das ist sie.

Rollberg. Ich will sie mir nach meiner Hand ziehen.

Funk. Du?

Rollberg. Gefallen hat sie mir immer.

Funk. Hat sie?

Rollberg. Das Herumtändeln, das Kourmachen und doch allein in der Welt seyn, behagt mir nicht mehr. Plötzlich kam mir der Gedanke, sie zu heirathen, ich schrieb vorläufig ihrem Vater,

und bin nun selbst da, Alles gleich in Ordnung zu bringen. Lisette ist so, als ob sie für mich geschaffen wäre.

Funk. Nein! höre einmal, da muß ich protestiren! — Das finde ich nun just nicht. Vom Erschaffen ist nicht die Rede, Du bist schon zu alt für sie.

Rollberg (auffahrend.) Wer ist alt? Der Teufel ist alt.

Funk. Aelter als Du, das ist wahr.

Rollberg. Ich bin vierzig — das ist kein Alter. Wer in seinem zwanzigsten Jahre keine Lebenskraft hat, ist mit zwanzig Jahren ein Greis. (stolz.) Ich bin ein Jüngling im vierzigsten.

Funk (ängstlich.) Aber Du vergißest ganz, wie sie Dich bei dem Rendezvous für einen Narren gehalten hat.

Rollberg (kurz.) Dich auch.

Funk. Ja, aber auf eine ganz andere Art.

Rollberg. Narr ist Narr. Mit dem Alten bin ich einig. Er giebt sie mir.

Funk (erschrocken.) Einig bist Du schon?

Rollberg. Mein Testament und den Heirath-Contract hat der Alte mit Vergnügen gelesen. die Erlaubniß zur Trauung habe ich in der Tasche, um sechs Uhr ist sie mein Weib. Adieu! (ab.)

Funk. Wie ist mir denn? mir schwindelt! Ich höre Glocken läuten, Feuerlärm schlagen, ein wilder Stier hat mich umgeworfen, ich bin in den letzten Zügen. (auffahrend.) Donner und Wetter! Nein, der Narr will ich in der Geschichte nicht wieder seyn, und sie mir von dem Sturmwind wegblasen lassen. Er will sie um sechs Uhr heirathen? ich entführe sie noch vor Tische, so vergeht ihm der Appetit. — Ja! so geht's; — es ist leicht — Kinderleicht — Geschwind Postpferde — Postpferde? ohne Geld?

Fünfter Auftritt.

Sieborn. Funk.

Funk. Ah, Sieborn! Dich schickt Gott zu meiner Rettung, Du kannst und Du wirst mir helfen. (hastig.) Weißt Du es schon? Rollberg ist wieder da! Er ist da, der Unruhstifter!

Sieborn. Das bringt mich nicht mehr aus meinem Gleichgewicht.

Funk. Aber mich!

Sieborn. Absichtlich habe ich ihn bei ihr allein gelassen.

Funk (heftig.) Aber ich lasse ihn nicht bei ihr allein.

Sieborn. Was geht sie Dich an?

Funk (ausser sich.) Nein! nein! ich dulde es nicht, die Taube ist nicht für den Raubvogel.

Sieborn. Das meine ich auch.

Funk. Und sie kann ihn nicht leiden?

Sieborn. Er ist ihr unerträglich.

Funk. Mich liebt sie.

Sieborn (stutzt.) Dich?

Funk. Sie hat mir erst vor einer halben Stunde ihre Liebe gestanden. Sie hat sich voll Zutrauen in meine Arme, an mein Herz geworfen.

Sieborn (warm.) In deine Arme? — Wer bin denn ich? —

Funk. Du? Dich hat sie nie geliebt, aber mich innig und wahr, und sie hat mir jetzt eben Beweise ihres Zutrauens, ihrer Liebe gegeben.

Sieborn. Beweise?

Funk. Ist das nicht ein evidenter Beweis, wenn sie sich mit mir nach Wien flüchten will? Mir fehlt nichts als Geld, um sie zu retten, nur einige tausend Gulden, daß ich sie entführen kann.

Sieborn (gefaßter.) Von wem sprichst Du denn? wer ist denn die Sie, die sich in Deine Arme geworfen, die Du entführen willst?

Funk. Weißt Du es denn nicht? — die Tochter des Verwalters.

Sieborn. Ja, so! Warum willst Du sie denn entführen?

Funk. Weil Rollberg schon durch Briefe mit ihrem Vater einig ist, sie zu heirathen, und das will ich auch.

Sieborn. Rollberg? (nickt langsam mit dem Kopfe.) Ja, so! — Ich merke seine Absicht bei dieser Heirath.

Funk. Ich will sie vereiteln, ihn in alle Lüfte schnellen. Leih' mir nur Geld.

Sieborn. Ja, unter solchen Umständen — Dir Deine Geliebte zu erhalten — leihe ich Dir einige tausend Gulden. Komm mit mir. Er soll es empfinden, mich bis zum Todtschießen gepeinigt zu haben. (mit innerer Freude.) Die Freude kann ich mir nicht versagen.

Funk. Rede nicht und handle, es drängt!

Sieborn. So komm, lieber Funk.

(beide in Sieborns Zimmer ab.)

Sechster Auftritt.

Lammer. Rollberg.

Lammer. Ja, wer die Landluft einmal gewohnt ist, sehnt sich ewig darnach.

Rollberg. Es ist nicht allein wegen der Landluft, die Zeit wird mir zu lang. — Ich will

nicht mehr allein seyn, sondern Jemand nehmen, der meinen Braten mit mir verzehrt.

Lammer. Es müßte einen besondern Haken haben, wenn es Dir an solchen Bratenessern in Wien fehlte.

Rollberg. Ich will aber Jemanden an meiner Seite haben, der es gut mit mir meint, den ich herzen und küssen, und meinen Engel nennen kann.

Lammer. Sollte es denn jetzt in Wien keine solchen Engel mehr geben?

Rollberg. Ein weibliches Wesen, das sich an mich attachirt, mich liebt und pflegt, wenn ich krank werde!

Lammer. Da nimm Dir doch eine 40jährige Wittwe in's Haus.

Rollberg (ärgerlich.) Verstehst Du nicht, oder willst Du nicht verstehen? Ich will heirathen.

Lammer. Eine Alte?

Rollberg. Warum nicht gar! Ein junges, schönes Mädchen. Lisette, des Verwalters Tochter.

Lammer. Die? (Pause.) Du? —

Rollberg. Ich!

Lammer. Du? die Lisette?

Rollberg (ärgerlich.) Ja, die Lisette! Ist Dir's nicht recht?

Lammer. Mir ist es recht, wenn es nur ihr auch recht ist.

Rollberg. Ich habe mich um Niemand zu bekümmern.

Lammer. Doch um die Lisette? Mir scheint, sie hat gar keine Inklination zu Dir.

Rolberg. Noch nicht viel; aber schöne Kleider, Roß und Wagen, ächte Perlen und Schawle thun das übrige.

Lammer. Nicht immer; einer solchen Feldblume, wie Lisette, ist oft ein hübscher Mann weit lieber als ein reicher, mit starken Augenbrauen und ächten Perlen.

Rollberg. Ich bin nicht häßlich. Mein Gesicht —

Lammer. Passirt! — Aber das Uebrige ist nicht für sie.

Rollberg (ärgerlich.) Was ist das Uebrige?

Lammer. Deine Art — Dein Wesen — Ich glaube an ihr bemerkt zu haben —

Rollberg (heftig.) Du hast nichts bemerkt.

Lammer (gelassen.) Ich habe nichts bemerkt. — Es geht mich auch nichts an — (lächelnd.) Weiß es Funk schon?

Rollberg. Er kam mir just in den Weg. — Ich habe es ihm so hingeworfen.

Lammer. Hingeworfen? Wie hat er es denn aufgehoben?

Rollberg. Ganz recht schien es ihm nicht zu seyn, denn er steigt ihr auch nach — aber den fürchte ich nicht, ich weiß ihm zu imponiren. Oder weißt Du etwas Näheres?

Lammer (gleichgültig.) Gemahlt hat er sie — und ich glaube, er hat sie auch getroffen.

Rollberg. Man bezahlt ihm das Bild mit einem schönen Souvenir, so hat die Verbindlichkeit ein Ende.

Lammer (Pause.) Du willst also wirklich heirathen?

Rollberg (heftig.) Ob ich will? Es ist ja schon alles richtig — nichts fehlt mehr.

Lammer. Das ist ja eine Heirath über Hals und Kopf!

Rollberg. Du bist doch mein Beistand?

Lammer. Recht gern.

Rollberg. Dein Wort?

Lammer. Mein Wort, und wann denkst du?

Rollberg. Heute noch.

Lammer. Heute?

Rollberg. Was ich will, muß gleich oder nie seyn — Du weißt, wie ich bin.

Lammer (lächelnd.) Du bist schon recht, wie Du bist, und Du befindest Dich besser dabei, als Andere.

Rollberg. Nicht wahr? Frisch d'rauf, nicht nachgelassen, das Schicksal an der Gurgel gepackt, so geht Alles. Adieu!

Lammer. Wohin?

Rollberg. Zu meiner Braut. (zieht ein Futteral heraus.) Das ist meine Morgengabe.

Lammer (besieht sie.) Schöne Perlen. Groß, wie Erbsen.

Rollberg. Größer! Mit solchen Perlen bekommt man keinen Korb.

Lammer. Aber nie ein Herz. Die Begierde, noch mehr zu bekommen, macht die Weiber listig und schlau, und über das Geschenk vergessen sie den Geber, dessen Werth ihnen schon darum zweifelhaft wird, weil er giebt.

Rollberg (toll.) Adieu! (ab.)

Lammer (allein.) Das wird eine schöne Geschichte werden; wenn die beiden Hitzköpfe an einander gerathen, giebt es blutige Köpfe. (besorgt.) Wenn nur nicht wieder geschossen wird. Im Schloß werde ich mir das Knallen ernstlich verbitten, denn ich habe den letzten Schuß noch im Leibe.

10

Siebenter Auftritt.

Konstanze. Lammer.

Konstanze (im Dünntuch mit Silber gekleidet.) Da bin ich, lieber Mann. Jetzt sieh mich an!

(Lammer betrachtet sie vom Kopf bis zum Fuß.)

Konstanze. Nun, wie gefalle ich Dir?

Lammer. Zu schwer bist Du mir.

Konstanze. Zu schwer?

Lammer. Da steckt ja ein ganzer Sack Zwanziger in dem Kleide von Spinnengewebe.

Konstanze. Sehr fein! Und kostet doch nur 299 Fl.

Lammer. Das ist ein Bagatell. — Ich begreife gar nicht, wie die Leute das so wohlfeil geben können — 299 Fl. nicht einmal 300 voll. — Wo gehst Du denn eigentlich mit dem Kleid hin?

Konstanze. Zur Trauung in die Kirche. — Nun, rede doch! gefalle ich Dir nicht?

Lammer. Nein! denn ich weiß gar nicht, wie ich Dich angreifen soll, daß ich Dir nicht einen Schaden von 50 Fl. zufüge.

Konstanze (ärgerlich.) Dir ist nichts recht, was ich thue.

Lammer. O ja! Wenn ich Dich zu Zeiten in der Schweizerei sehe, so kommst Du mir vor, wie

eine regierende Fürstin, die ihren Hofdamen Assemblée giebt, da freue ich mich immer so recht innerlich über meine häusliche Frau, und die schönen Tyroler Kühe. — Weißt Du, daß wir heute zwei Hochzeiten haben sollen?

Konstanze. Zwei?

Lammer. Ja! Rollberg ist vom Himmel gefallen, und will noch heute die Tochter des Verwalters heirathen.

Konstanze (verwundert.) Rollberg? des Verwalters Tochter? Heute noch? Das geht ja nicht. Ein Raubvogel holt wohl eine Henne vom Hofe weg, und fliegt mit ihr davon, aber mit einer Verwalters Tochter geht das nicht so; und dann, wie ich höre, ist ja unser Funk in sie verliebt — das wird einen argen Prozeß geben.

Lammer. Mir recht, wenn sie nur nicht im Schloße schießen.

Achter Auftritt.

Vorige. Sieborn. Helene.

Helene. Was, liebe Schwester! Du bist schon in voller Pracht?

Konstanze. Ja! ich habe mich gleich angezogen, denn ich könnte hernach nicht Zeit haben, und

man gewöhnt sich auch besser darein. Wie gefällt Dir das Kleid? Ist es gut gemacht?

(geht auf und nieder.)

Helene. Sehr gut, sehr schön; aber liebe Schwester, zu reich, zu prächtig für eine Hochzeit auf dem Lande.

Konstanze. Nicht doch — zu viel Pracht schadet nicht, eine Hochzeit kommt selten, und die Bauern sehen auf so was.

Lammer. Freilich, und der Wachtelkönig auch, der so zärtlich in Dich verliebt ist.

Konstanze. Es ist doch ärgerlich, daß ich Euch nie etwas recht mache.

Helene. Doch, Schwester. Laß ihn reden, und höre eine sehr interessante Neuigkeit.

Konstanze. Von Rollberg?

Sieborn. Ich fürchte ein blutiges Ende in dieser Geschichte. Rollberg war Offizier. Funk weiß seinen Säbel zu führen, und hat wahres Ehrgefühl.

Lammer. Da ich es nicht abwenden kann, so mögen sie thun, was sie wollen, wenn sie sich nur im Schloß nicht schießen.

Konstanze. Hauen und schießen? Wegen einer Verwalters-Tochter?

Sieborn. Anders wird es nicht enden.

Konstanze (verächtlich.) Wegen einem solchen Mädchen?

Helene. Liebe Schwester, die Männer sehen bei uns nicht darauf, ob wir hochgeboren, wenn wir nur schön geboren sind. Ich wäre untröstlich, wenn Funk ein Unglück geschähe.

Sieborn (ernst.) Untröstlich?

Helene. Ja, Sieborn, untröstlich, und ich bin überzeugt von Ihrem edlen Herzen, Sie würden es auch seyn!

Sieborn (küßt ihre Hand.) Ja, Sie haben recht, liebe Helene. Verzeihen Sie mir! aber wer Sie liebt —

Helene. Muß ein vollkommenes Zutrauen in mich setzen — nie Mißtrauen zeigen, sonst macht das beide sehr unglücklich, und das wird Sieborn nicht wollen.

Sieborn (warm.) Gewiß nicht. Geduld, Helene, Manches liegt in meinem Blute.

Helene. In Ihrem trüben Sinn, der sich an meiner Seite, in dem schönen blühenden Italien, erheitern wird. Sie müssen nicht mehr in den Untiefen der Natur nach Ueberzeugung forschen, ihre Schönheit sollen Sie genießen, aber nicht grübeln. — Weg mit Mathematik, mit Kant und Franklin — Leibnitz und Spinoza. Studiren Sie das große Buch

der gütigen Natur, auf jedem Blatte steht deutlich geschrieben: Mensch! glücklich zu werden und glücklich zu seyn, ist dein Beruf.

Sieborn (entzückt.) Ja! das ist ächte Humanität. Ja, Liebe! wir wollen glücklich machen und glücklich seyn.

Lammer. Sieborn! Du bekommst ein gescheites Weib.

Konstanze (zu Lammer.) Bin ich das nicht auch?

Lammer. Du bist ein gutes Weib — und willst Du ein gescheites Weib seyn, so zieh das Kleid aus.

Konstanze (ärgerlich.) Nein, nach der Trauung. (geht ab.)

Lammer. Ja! die giebt lieber die Haut, als das Kleid her.

Neunter Auftritt.

Jäger Puliz. Vorige.

Jäger (tritt auf, im Gallarock.) Paß auf!

Lammer (unruhig.) Ist Er schon wieder da? Was will Er? — Vor Allem, wo hat Er sein Gewehr?

Jäger. Zu Hause habe ich es gelassen, Ew. Gnaden.

Lammer. Was hat Er denn in seiner Tasche? Da steht was heraus.

Jäger. Nichts, als meine Pfeife. (zeigt Alles.) Aber in dem andern Sack, da habe ich eine goldne Uhr und 200 Fl.

Lammer. Was will Er damit?

Jäger. Paß auf! Alles das ist mir heute spitzbübischer Weise in einer versiegelten Schachtel zugeschickt worden.

Lammer. Von wem?

Jäger. Paß auf! — da liegt der Hase im Pfeffer — ich weiß es nicht, und kann es auch gar nicht herausbringen, wer mich so für einen Narren gehalten hat, mir 200 Fl. und eine goldne Uhr zu schicken.

Lammer. Die Uhr ist mir bekannt. — Laß' Er sehen.

(Helene winkt ihrem Bruder vergeblich.)

(Sieborn bemerkt das Deuten und heftet seinen Blick fest auf den ihrigen.)

Sieborn. Ich ahne —

Lammer. Schwester! habe ich diese Uhr nicht einmal bei Dir gesehen?

Helene (verlegen.) Die? Nein, ich kenne sie nicht.

Sieborn (blickt auf die Uhr und sagt gerührt:) Doch ich — bei Ihnen.

Helene (lächelnd.) Sie irren, lieber Sieborn.

Sieborn. Großmüthige, edle Seele! nein, ich irre nicht, ich sah sie einigemal in Ihrem Nähtische liegen.

Helene (lächelnd,) Nun ja, es ist so, wie Sie vermuthen. Ich wollte an dem Tage meiner Vermählung dem Mann eine Freude machen, dem ich das Glück Ihres Besitzes verdanke.

(Sieborn will reden, ist aber zu sehr ergriffen, um es zu können.)

Lammer. Das hast Du gut gemacht, Schwester! Aber Sieborn war heute eben so dankbar gegen den Retter seines Lebens, als Du. Er hat heute 1000 Fl. bei der Herrschaft angelegt, um diesen Mann, wenn er einmal heirathet —

(Sieborn und Helene umarmen sich.)

Helene. Sie waren von gleichem Triebe geleitet.

Sieborn. Von gleicher Liebe beseelt.

Jäger. Paß auf! Was haben Ew. Gnaden da von mir gesagt? Ich bekomme 1000 Fl. wenn ich heirathe?

Lammer. Die bekommst Du, hast Du vielleicht Lust zum heirathen?

Jäger. Wer würde dazu keine Lust haben, aber kein Geld und kein Revier. Paß auf, Pulitz! Margarethe ist Dein! sind die 1000 Fl. sicher?

Lammer. Sicher!

Jäger. Die Frau habe ich schon! Nun soll ein Leben werden, nun wird Puliz erst wissen, warum er auf der Welt ist. Paß auf! — (läuft — und kehrt wieder um.) Gnädiger Herr, gnädige Frau — Gott vergelte es, was Sie an mir und der Margarethe thun, und — (zu Sieborn.) vielleicht noch thun werden. Paß auf! und lauf zu ihr. (ab.)

Sieborn (gepreßt.) Wenn ich nur reden, mir Luft machen — mein Gefühl ausdrücken könnte.

Helene. Sie haben die Gabe der Rede nicht, aber Sie fühlen mächtiger, als ein Schönredner.

Zehnter Auftritt.

Funk. Vorige.

Funk (sehr eilig.) Alles ist besorgt. (küßt alle.) Lebt wohl, lieben Freunde — den Wagen habe ich im Walde am rothen Kreuz bestellen lassen. (bewegt.) Lebt wohl, Kinder. Seyd glücklich, ich werde es auch seyn, ob ich mir gleich meine künftige Frau erst stehlen muß.

Lammer. Bravo! die künftige Frau habe ich von Dir erwartet.

Helene. Auch ich! Leichtsinnig kann er wohl handeln —

Funk. Aber nie schlecht — nie schlecht.

Eilfter Auftritt.

Konstanze. Vorige.

Konstanze. Es muß schon etwas bei dem Verwalter vor seyn.

Funk. Wie so? Reden Sie! was ist geschehen?

Konstanze. Lisette rennt, was sie kann, dem Schlosse zu. — Da ist sie schon.

Zwölfter Auftritt.

Lisette. Vorige.

Lisette (im Fluge.) Rettet, rettet, — ach, lieber Herr von Funk, — ach, gnädige Frau, retten Sie mich — haben Sie Erbarmen.

Funk (entschlossen.) Ich rette, ich schütze Dich gegen jede Gewalt mit meinem Leben.

Helene. Erhole Dich, liebe Lisette.

Lisette. Mein Vater ist nicht mein Vater

mehr. Mit Gewalt hat er mir diese Perlen umgebunden. (wirft sie von sich.) Ich will keine Perlen, ich will sterben.

Lammer. Hebe sie auf, es sind ächte.

Konstanze. Wirklich? (greift begierig darnach.)

Funk. Fassen Sie sich, Lisette, und folgen Sie mir getrost, ich befreie Sie von der verhaßten Heirath. Der Wagen ist schon bestellt. Er wartet im Walde bei dem rothen Kreuze. Eilen Sie dorthin, aber um den Pfarrhof herum, daß man Sie nicht sieht. Ich folge Ihnen auf dem Fuße.

Lisette. Ach, gnädige Frau, was soll ich thun?

Lammer. Was Herr von Funk sagt, und das geschwind, sonst gibt es hier ein Duell im Schloß.

Lisette (in Todesangst.) Zum rothen Kreuz?

Funk. Ja, ja! Kommen Sie.

(er nimmt sie bei der Hand und läuft mit ihr fort.)

Konstanze (zu Lammer.) Du! das sind schöne, große Perlen.

Lammer. Das ist eine unangenehme Geschichte.

Konstanze. Die Perlen sind viel größer, als die Meinigen.

Lammer. Die Thränen des armen Mädchens waren noch größer.

Helene (hat mit Sieborn indessen eifrig gesprochen, bittend.) Nein, lieber Sieborn, mir zu Liebe mischen Sie sich gar nicht darein. Gehen Sie lieber auf Ihr Zimmer. Sie kennen die heftige Gemüthsart dieses Mannes, er wird wüthen, wenn er das Mädchen nicht findet. Mir zu Liebe, gehen Sie auf Ihr Zimmer.

Lammer. Ja, ja, Sieborn, die Klugheit befiehlt Dir, Dich in keine Händel zu mischen, Du leidest innerlich zu viel dabei.

Sieborn (zu Lammer.) So will es die Klugheit, (zu Helene.) und die Liebe — Ich folge beiden willig. (geht in sein Zimmer.)

Konstanze. Ich fürchte mich vor dem rasenden Roland.

Lammer. Ich nicht, ein Schießgewehr hat er hoffentlich nicht bei sich, und seine Worte sind für mich keine Kanonenkugeln. (zu beiden.) Wir wissen nichts.

Konstanze. Das ist das beßte, man kommt damit durch die Welt. Einem hitzigen Menschen muß man — Ruhe geben. —

Dreizehnter Auftritt.

Rollberg. Vorige.

Rollberg (mehr bestürzt, als heftig.) Wo ist sie?

Lammer. Wer?

Rollberg. Meine Braut, die Tochter des Verwalters.

Konstanze. Wahrscheinlich bei dem Vater.

Rollberg. Sie ist in der ganzen Verwalterei nicht zu finden. Wo ist Funk?

Lammer. Auf seinem Zimmer, vermuthe ich.

(Rollberg eilt schnell ab.)

Helene. Er zähmt sich noch.

Konstanze (wichtig.) Er hat Respect vor mir.

Lammer. Dein Kleid wird ihn blenden.

Helene. Wir bleiben also fest dabei, daß das Mädchen nicht da war?

Lammer. Ja!

Vierzehnter Auftritt.

Rollberg. Vorige.

Rollberg (erhitzter.) Er ist nicht auf seinem Zimmer. Wo ist er?

Lammer (kalt.) Ueberall und Nirgends. Du kennst ihn ja.

Rollberg (zu Helene.) Gnädige Frau! Ich

sehe es Ihnen an, Sie haben das Mädchen in Schutz genommen.

Helene (mit Würde.) Wenn ich sie in Gefahr wüßte, würde ich sie in Schutz nehmen, aber sie hat ja noch einen Vater.

Rollberg. Der sie eben so ängstlich sucht, als ich. (sieht sie scharf an.) Vielleicht weiß Sieborn, wo sie ist.

Helene. Fragen Sie ihn selbst, er ist in seinem Zimmer.

Rollberg (eilt hin und kommt heftiger zurück.) Nein! überall nein! und auf jedem Gesichte steht ein leserliches Ja. Ich bin auf der Folter, bis ich weiß, wo sie ist.

Konstanze. Zerstreuen Sie Sich, Herr von Rollberg, gehen Sie ein wenig in den Garten.

Rollberg. Was soll ich da?

Konstanze (gutmüthig.) Oder erzählen Sie mir, wie sieht es denn in Wien aus?

Rollberg (mit Grimm.) Man narrt mich hier!

Konstanze. Wie überall — nicht wahr? — Nun, zerstreuen Sie sich und sagen Sie mir einmal, was kosten Ihnen diese Perlen?

(Helene erschrickt. Lammer schüttelt den Kopf.)

Rollberg (ausser sich.) Ah! diese Perlen enthüllen das ganze Komplott gegen mich. Sie war hier — hier war sie — hier — denn wie kämen sonst die Perlen daher?

Konstanze (bei Seite.) O weh! (schleicht fort.) Das war dumm von mir. (ab.)

Rollberg (unterdrückt.) Gnädige Frau! Von Ihnen erwarte ich gefälligst eine Antwort.

Helene (im hohen Ton.) Wenn es mir gefällig ist, Herr von Rollberg, so werde ich Ihnen eine Antwort geben. (geht in Sieborns Zimmer.)

Lammer (bei Seite.) Jetzt hat er mich allein.

Rollberg (mit Wuth.) Und Du, Du handelst so falsch, so niederträchtig an deinem ältesten Freunde?

Lammer. Niederträchtig! Vergiß nicht, daß wir mit einander studirt haben, und daß, wenn ich anfange, toll zu werden —

Rollberg. So werde einmal toll, ich bin es schon.

Lammmer (steht auf und öffnet das Fenster.) Ich nicht! — Was haben wir denn für Wetter?

Rollberg. Glaubst Du, ich lasse Dich fort, bis Du mir sagst, wo sie ist? (fährt an das Fenster.) Da! — Donner und alle Teufel! da läuft sie eben mit Funk in den Wald! (stürzt zur Thüre hinaus.)

Lammer. Jetzt habe ich auch einen Bock geschossen.

Funfzehnter Auftritt.

Helene. Sieborn. Lammer.

Helene. Wo läuft er hin?

Lammer. Er hat sie mit Funk grade noch erblickt, als sie nach dem Wald eilten.

Helene. Wenn er sie nur nicht mehr einholt.

Sieborn. Das ist nicht möglich, wenn der Wagen am rechten Orte hält.

Sechszehnter Auftritt.

Wachtelkönig. Vorige.

Wachtelkönig. Ach! gnädiger Herr! ich komme, ein großes Unglück zu melden.

Sieborn. Nun?

Wachtelkönig. Des Verwalters Tochter, die schöne Mamsell Lisette, hat sich im Teich ertränkt. Sie lassen jetzt den Teich ab, um die im Herrn Entschlafene zu finden.

Sieborn (besorgt.) Da gehen alle Fische zu Grunde. Sie ist nicht im Teich.

Wachtelkönig. Ew. Gnaden, gewiß und wahrhaftig ist sie ertrunken, die Frau Inspektorin sah sie hineinspringen, und ich habe selbst noch auf einen Augenblick den Zipfel ihres weißen Kleides und eine Hand über dem Wasser erblickt.

Lammer. Und ich habe sie so eben in den Wald gehen sehen.

Wachtelkönig. Halten zu Gnaden, kein Mensch kann in den laufen, der im Teiche ertrunken ist. — Die Frau Inspektorin sah sie vor einer Viertelstunde in den Teich springen.

Lammer. Ich habe Augen.

Wachtelkönig. Die Frau Inspectorin hat zwei Augen —

Lammer. Ich auch zwei, und mit diesen zwei Augen sah ich sie so eben nach dem Walde gehen.

Wachtelkönig (stutzt.) So? — Ja, da kann sie doch nicht ertrunken seyn.

Sieborn (ängstlich.) Also geschwind den Teich wieder verschlossen. (Wachtelkönig ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Ambros.

Ambros. Ach, Ew. Gnaden, ich bin ein unglücklicher Vater! Mein einziges, mein liebstes Kind — hat sich ertränkt.

Helene. Trösten Sie sich, sie lebt.

Ambros. Ach, wie kann sie leben, da sie schon vor einer halben Stunde in den Teich gesprungen ist?

Lammer. Ambros! Kommen Sie her. (reicht ihm die Hand.) Trösten Sie sich. Meine Hand darauf — Ihre Tochter ist frisch und gesund.

Ambros. Wo wäre sie denn, wenn sie nicht ertrunken ist?

Lammer. Sie ist da, wo sie gut aufgehoben ist.

Ambros. Leidiger Trost für einen Vater! — Im Himmel?

Lammer. In dem Himmel der Verliebten.

Ambros (stutzt.) Der Verliebten?

Lammer. Haben Sie denn nicht gewußt, daß Ihre Tochter verliebt ist.

Ambros. Ich habe gefürchtet, daß sie es werden könnte.

Lammer. Ein Mädchen, das sich mahlen läßt, ist schon verliebt. Als Ihre Furcht kam, war schon die Liebe da, nun ist nichts mehr zu thun, als Gott zu danken, daß sie nur verliebt, und nicht todt ist, denn verlieben kann man sich oft, aber ersäufen nur einmal.

Ambros. Um Gotteswillen, gnädiger Herr, wenn sie nicht todt ist, wo ist sie denn?

Lammer. Sie sitzt in dem Wagen, neben ihrem Liebhaber.

Ambros (warm.) Liebhaber? — neben ihrem Verführer? Neben Herrn von Funk? — O, Ew. Gnaden, das ist ärger, als ertrunken. — Aber, er sey — wer er sey — ich will nach Wien, ich will mein Kind wieder haben, (weint laut.) Denn auch entehrt bleibt sie mein Kind.

Lammer. Ruhig, Alter!

Sieborn. Sie sehen Ihre Tochter wieder.

Lammer. Sobald sich der Sturm mit Rollberg gelegt hat, bringt sie Funk zurück, und bittet um Ihren väterlichen Segen.

Ambros. Wie nehme ich das? Um meinen väterlichen Seegen, nachdem er sie entführt hat?

Lammer. Besser, sie sitzt bei ihrem künftigen Mann im Wagen, als sie läge im Teiche.

Helene. Werden Sie die Hand Ihrer Tochter Herrn von Funk verweigern?

Ambros. Ich habe sie Herrn von Röllberg schon versprochen.

Helene. Er hat ihr Herz nicht. Funk ist ihre erste Liebe, die gibt man nicht so leicht auf, als sie glauben.

Lammer. Mit der zweiten ist es leichter, und mit der dritten und vierten ist es gar ein Kinderspiel.

Sieborn. Es bleibt Ihnen nichts übrig, als gleich Ja zu sagen, wenn sie zurückkommen.

Ambros. Und Herr von Rollberg?

Lammer. Wird toben, und wenn er ausgetobt hat, sich im Stillen nach Wien begeben, und eine Andere suchen.

Ambros. Er wird mich beim Wort nehmen.

Lammer. Funk hat Ihre Tochter bei dem Herzen.

Ambros. Herr von Rollberg ist ein heftiger Mann.

Lammer. Und Ihre Tocheer ein verliebtes Mädchen. Herr von Rollberg mag toben; Sie können sie nicht zwingen, ihn zu lieben. Also haben Sie keine Schuld.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Lisette.

Lisette (im Fluge.) Hülfe! Hülfe! gnädiger Herr! (in ihres Vaters Arme.) O mein Vater, Hülfe! sie bringen einander um.

Alle. Wer?

Lisette. Die gnädigen Herren. Der Wagen war noch nicht da — der böse Herr von Rollberg holte uns ein, und faßte Herrn von Funk bei der Brust, und Herr von Funk drückte ihn an einen

Baum. Ich bin davon gelaufen, um Hülfe zu rufen, denn der Jäger steht dabei, und will sich nicht darein mischen.

Lammer. Das thäte ich auch nicht.

Ambros. Was ist zu thun, Ew. Gnaden?

Lammer. Nichts. Wenn sie beide matt sind, werden sie schon aufhören.

Lisette (ausser sich.) Vater! Verzeihung — Eilen Sie — helfen Sie —

Ambros. Deinem Verführer, dem Schänder Deiner Ehre?

Lisette. Meiner Ehre ist nichts geschehen, aber Herr von Rollberg wird ihn umbringen, und wenn er todt ist, so mag ich nicht mehr leben. Ach, gnädige Frau, schicken Sie doch Leute in den Wald, es sind ja nur ein Paar Schritte.

Ambros (heftig.) Schweig', verlaufene Dirne!

Helene. Pfuy, Herr Ambros, ihre Jugend und ihre Lage verdienen Schonung — Komm, Lisette — Dein Vater wird Dir vergeben, und die Herren werden sich nicht gleich das Leben nehmen.

Neunzehnter Auftritt.

Jäger Puliz. Vorige.

Jäger (keuchend.) Paß auf! — es ist vorbei, Ew. Gnaden! Wie ein Paar Hirsche haben sie mit einander gekämpft.

Alle (schnell.) Ist ein Unglück geschehen?

Jäger. Gott behüte. Aber Herr von Funk ist flinker, er hat ihn gemeistert, und so lange an einen wilden Birnbaum gedrückt, bis er blau war.

Sieborn. (Spur von Behagen.) Aber konnte Er sie denn nicht aus einander bringen?

Jäger. Gott behüte! Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen, und wenn sie sich bei der Gurgel haben, so muß man sich die Hände reiben, und ruhig zusehen. — Das Raufen hatte gleich ein Ende, als sie die Mamsell nicht mehr sahen, und von mir hörten, sie sei nach dem Schloße gelaufen. Da machten sie sich gleich auf den Weg, und nun gehen sie ganz ruhig neben einander im Trabe nach dem Schlosse zu. Sie kommen schon.

(zieh. sich zurück.)

Zwanzigster Auftritt.

Funk. Vorige.

Funk (derangirt in der Kleidung, feuerroth.) Ist sie hier? (erblickt sie.) Nun ist es gut! — Da Du nur da bist.

Lammer. Was hast Du gehabt?

Funk. Einen kleinen Wortwechsel mit ihm. Jetzt, kurz und gut. Herr Verwalter, ich liebe Ihre Tochter, sie liebt mich. Wer ich bin, was ich habe, wissen Sie, ich heirathe Ihre Tochter.

Ambros. Herr von Funk, ich — aber Herr von Rollberg hat mein Wort, machen Sie es mit ihm ab.

Funk. Ist schon geschehen, wir sind einig.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Rollberg. Vorige.

Rollberg (mit zerstörter Kleidung und Haar, bleichem Gesicht, aber hohem Ton,) Mademoiselle! Ich habe Ihnen die Ehre angethan, um Sie zu werben, weil ich nicht wußte, daß Sie schon gewählt hatten. Aber Ueberzeugung will ich. — Waren Sie schon heute früh entschlossen, mit Herrn von Funk nach Wien zu reisen.

Lisette (verlegen.) Wir haben davon geredet.

Rollberg. Also lieben Sie ihn?

(Lisette küßt ihrem Vater die Hand.)

Rollberg (hoch.) Mir haben Sie es zu verdanken, daß Sie jetzt seine Frau werden. (zu Funk.) Das Uebrige gehört nicht hieher.

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Konstanze. Vorige.

Konstanze (langsam.) Ist alles in Ordnung?

Lammer. Auf die schönste Art beigelegt. Funk heirathet Lisetten.

Konstanze. Das freut mich, Herr von Rollberg, daß Sie nachgeben, das thut immer der Vernünftigere, und Sie sehen jetzt so beruhigt aus, daß ich Ihnen ohne Gefahr Ihre schönen Perlen zurückgeben kann. Hier sind sie.

Rollberg (nimmt sie.) Ich empfehle mich.

Konstanze. Ei, wollen Sie denn der Hochzeit nicht beiwohnen?

Rollberg. Wo man mich nicht gern sieht, da bin ich sehr ungern. Leben Sie wohl! (zu Funk, gelassen.) Wir sehen uns in Wien? (ab.)

Funk (höflich.) Zweifeln Sie nicht. (leicht.) Jetzt, lieber Herzens-Papa, bitten wir um Ihren Segen.

Ambros. Welcher Vater versagt ihn seinem Kinde!

Lammer. Bravo, Ambros! — Jetzt zu Tisch und dann zur Trauung — und in 14 Tagen wieder eine Hochzeit — nur wünsche ich, daß nach 14 Tagen nicht Einer kommt, (zu seiner Frau.) der Dich heirathen will.

(Der Vorhang fällt.)

Gedruckt in der Gerlachischen Buchdruckerei.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

7177

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ziegler, Friedrich W.,

Die vier Temperamente Original-Lustspiel in 3 Aufzügen

Dresden 1821

P.o.germ. 1670 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10123937-5